

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **10 (1928)**

Heft 37

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt
Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 30 Rappen / Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofskiosken.

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Talstrasse 18.
Administration und Anzeigenannahme: Dvag A.-G., Zürich, Ebdstrasse 9, Telefon Selnuo 65.49, Postchek-Konto VIII/3001
Druck und Expedition: Buch- und Kunstverlag A. Peter, Pfäfersch-Zürich, Telefon 60.

Anfertigungspreis: Die einpaltige Nonpareillegale oder auch deren Raum 50 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Schiffgebühren 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Anfertigung bis Mittwoch Abend

Betttag.

(Nachdruck verboten.)

Von den Türmen schwingt sich Festgelaut:
Unsre Heimat feiert Betttag heut.
Und die Erde, köstlich angetan,
Fühlt die hohe Zeit der Ernte nah'n.
Schon ist manche Frucht vom Baum gestreift...
Meine Seele, bist auch du gereift?
Hietest du dem Sturm des Schicksals stand?
Wardst du süß und lind im Sonnenbrand?
Da in Gottes Güte du geruht,
Lafest du, so wie die Blume tut,
Die ihr Antlitz wendet sonnenwärts?
Jog das Licht auch dich empor, mein Herz?
Fern verhaucht der Glocken letzter Klang.
Samme dich, mein Herz, zum Dantsefang!
Clara Forrer.

den einen dunkeln Punkt in den schweizerisch-italienischen Beziehungen. Fraglich ist es, ob je aufgeklärt werden kann, inwiefern die Unverletzlichkeit unseres Gebietes von italienischen Spiegeln angetastet wurde. Man wird sich wohl wieder mit einer platonischen Freundschaftsverficherung Mussolinis begnügen müssen, an Stelle einer richtigen unparteiischen Untersuchung.

Die bundesstädtischen Pressevertreter hatten die Ehre, als erste an der Wiege des Bundesgelenks zu stehen über die Alters- und Finanzverhältnisse der Schweizerischen Bundespräsidenten. Die Verträge über die Beiträge von Bund, Kantonen, Gemeinden, Arbeitgebern und Versicherern. Bei einer Altersrente von Fr. 500.— werden sich die finanziellen Opfer für das Versicherungswert auf jährlich Fr. 80.000.000 belaufen. Eine höhere Rente verlangt entsprechende Mehraufwendungen, Fr. 500.— Altersrente ist nicht viel, ob man aber angesichts des Umfandes, daß das ganze Volk von der Versicherung erfasst wird, von einem bloßen Almosen reden kann, wie es da und dort geschieht, das bleibt dahingestellt. Das Schweizervolk darf glücklich sein, wenn der Versicherungsapparat bald einmal funktioniert.

Völkerbund.

Das Zentrum internationaler Politik ist zurzeit wiederum Genf, wo Völkerbundrat und Versammlung tagen. Spanien hat den Weg in den Bund zurückgefunden und wird dafür bei den Teilerneuerungsarbeiten mit einem Ratsstich belohnt. Die Tatsache, daß die Staaten von Lateinisch-Amerika drei nichtständige Sitze im Rate zugesichert bekommen, hat dem Völkerbund in diesen Staaten verlorene Sympathien zurückgewonnen. Zum erstenmal vertritt ein deutscher Reichsminister an Stelle des Außenministers die deutschen Interessen in Genf. Reichsminister Müller hat in Zusammenkünften mit Brand und Koch-Geschäften die Räumungsverträge bekräftigt. Eine Konferenz der Offiziationsmächte wird aber kaum schon in dieser Session zu einem greifbaren Ergebnis führen. In der Völkerbundsversammlung vom 9. September hielt Bundesrat Motta in der Generaldebatte eine vielbeachtete Rede, in der er zu den größten Völkerbundsproblemen Stellung nahm. Besonders Eindruck hinterließen seine Ausführungen über den Minderheitenfall. Seine Ausführungen schloßen mit den Worten: Die unparteiische Anwendung der völkerrechtlichen Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten bildet eine der wichtigsten Aufgaben, die dem Völkerbund übertragen wurden. Durch Erfüllung seiner Pflichten würde er sich um die Erhaltung und Festigung des Friedens die größten Verdienste erwerben.



Der wunderschöne Kongressaal in dem die meisten der Tagungen in der Saffa stattfinden. Er faßt gegen 1200 Sitzplätze.

Wochenchronik. Schweiz.

Eine politische Hochflut ist jäh über das Land herein gebrochen. In den letzten Sonntagen vor dem Betttag bieten die großen schweizerischen Parteien ihre Vernehmungen ab, alle mehr oder weniger ausgeglichen mit dem Zwecke, ihre besonderen Ziele den Nationalratswahlen in Erinnerung zu rufen. Außerordentlich lebendig ging es am 9. September vor dem eidgenössischen Parlamentsgebäude zu. Vom Vormittag bis zum Abend war der Bundesplatz zu Bern eine Stätte demokratischer Wissensfindung. Aber diejenigen, die nachwops in dem Bundesrat seine Mitglieder auf den Balkon der Curia helvetica delegierte, damit des Volkes Stimme direkt das Ohr der Regierung erreiche, sahen sich enttäuscht. Der Balkon blieb leer. Vormittags kamen in gewaltigem, stundenlangem Aufmarsch die Abteilungen aus allen Landesteilen. In einer Resolution verlangten sie von Bundesrat und Bundesversammlung eine Revision des Wahlgesetzes, die nachwops in dem Sinne, daß die Hausbrennereien in absehbarer Zeit verschwinden. Ferner erließen sie die eidgenössischen Räte, die Brandwein-Initiative zu unterstützen, so daß die bedrohten Gemeinden in die Lage versetzt werden, kraft ihres Bestimmungsrechtes gegen die Schnapsfabrik vorzugehen.

Nachmittags fand auf gleicher Stätte der schweizerische Bauerntag statt, mit ca. 20.000 Teilnehmern. Auch Frauen waren dabei. Bemerkenswert bei dieser imponierenden Versammlung ist die Tatsache, daß sich der schweizerische Bauernstand zum erstenmal einer solchen sozialistischen Demonstrationsschlohe bediente. Der Bundesrat hatte zwei Tage zuvor die Vorlage über eine Hilfsaktion für die Landwirtschaft bekannt gegeben, welche 10 Millionen Bundeshilfe vorlieht. Er glaubte wohl damit die Wirkung einer Beruhigungspille zu erzielen. Doch nein! Die bäuerlichen Führer, die Nationalräte Minger, Gähgi, Zeh und Bauernretreär Dr. Zaar, ließen klar und deutlich hören, daß es den Bauern nicht um Bundesgeld zu tun ist. Was sie wollen, das sind Schutzmaßnahmen für ihre Produkte, damit für siehden ein der Arbeit entsprechender höherer Preis erreicht wird.

Als die Abendsonne der letzten Strahlen über den Bundesplatz warf, da erschienen die Teffner und Teffnerinnen, die eben zum Besuche der Saffa per Ertragsgang angerückt waren. Die Teffner sind ein lebenswichtiges Rädchen, das keine Gelegenheit verläßt, seinem Gütepfe Motta eine Oration zu bereiten. Diesmal, im Zeichen der Saffa, war es eine Frau, welche dem Geheierten die Größe des Heimatüberbrachte: Signorina Votoganni, Seminarlehrerin in Locarno. Bundesrat Motta erwiderte; warm klangen seine Dankesworte an die Vandelette. Nach all dem politischen Tageslärm tönten traute italienische Weisen in den Abend hinaus...

Doch nicht alles ist eitel Freude, was das Teffin dem Chef des politischen Departementes befehrt. Die Spionageaffäre, welcher der italienische Flüchtling Celare Rossi, auf einer Fahrt von Lugano nach der italienischen Entlastung Campione zum Opfer fiel, bil-

Die freie Kunst auf der Saffa.

An die malende Frau wird im allgemeinen die Forderung gestellt, sie solle das ausdrücken, was die Frau durch die Kunst zu sagen habe, jenseit der Frau als das andere Geschlecht der Maler. Es wird dann so leichtfertig gesagt, sie solle nicht dem Mann nachschaffen, sondern eigene Wege finden, um wirklich Bedeutungsvolles zu geben. Uns scheint, dies sei ein Scheinproblem. Denn fragen wir andererseits, was macht den großen Maler aus, so liegt die Antwort nirgend anders als in der Bedeutung jeden Malers als künstlerischer Persönlichkeit.

Feit. Und genau dasselbe, scheint uns, soll die Frau als Künstlerin kempfen. Die Frau, die Persönliches, die im Ausdruck Starkes, Zwingendes gibt, ist eine Künstlerin, gleichgültig, ob modern oder veraltet.

Es gibt und gab stets Maler, viele Maler, es gibt und gab oft einzelne Persönlichkeiten und selten das Gehehen des Genies.

Gehen wir dem Problem der malenden Frau weiter nach, um uns zu erklären, warum es so wenig sogenannte „bedeutende Malerinnen“ gibt, so scheint uns da etwas im Wege zu stehen, was gerade den Wert der Frau an sich ausmacht: ihre innere Weltge-

Feuilleton.

Von einem Auszügigen.

(Legende einer Klostergründung.)

Von Regina Ulmann.

Ich bin der Einzige weit und breit, der solch ein Köpfelein besitzt.

Ich heisse es als wie eine Blume. Es duftet. Ich habe es eitel gemacht, einen Spiegel habe ich ihm gegeben. Auch habe ich es ein wenig behaucht.

Ja, es duftet und galoppiert. Es zieht sein Bein hinaus. Auch neigt es gar melancholisch den Hals. Das heisst ihm mehr als einem Menschen. Dieweil das Kreatürliche der eiten Frau Weit uniger zu hergen geht.

Viele Tage ließ ich ihm also seine Freiheit, die ihm nur mein Hund verwahrt vor den scheidlich wilden Tieren, so in den Wäldern der. Denn ich vermene, jeglichem Menschen müsse ein Glück geliehen sein, indem er mein Köpfelein erblickt.

Aber wer verhand mich da, wer begriff es, daß ich mein Köpfelein solchermassen vergrößern wollte. Wer lachte nicht meiner. Wer vermunderte ich nicht drum. Und wer tabelte mich nicht drum. Ich fürcht, ich schändete mich alleamt. Drum soll ich der Welt gebörden und lasse sein das natie Pferd.

Gestern begann da der Venz. Ich hielt einen Sattel für das Köpfelein. Der war gemacht worden einmatten einem tarantischen Hüftenkind. Und soll selbiges beim Kreuzzug elend ums Leben gekommen sein. Wie man nämlich sagt: vom Auslast behaftet.

So, daß aus einem schönen reichen Knaben ein Bettler worden ist. Eine Kreatur vor den Tod; ohne allen Trost des christlichen Mittelaltens und der

Varmherzigkeit. Dieweil die Menschheit ein großes Graulen hat vor solchermassen Gezeichneten und selbigen verbietet, sie um Hilf anzuschreien. Denn auch ihr Atem ist pures Gift.

Ja, solch Kreaturen müssen als wie ein Tier leben und sterben. Aber um welches Verschuldens willen sie die göttliche Strafe auf sich gezogen, ist mir unbekannt. Ist mir auch gar sehr bedenklich, daß solches an diesem Platz mir in den Sinn kommt von der Red meines Herrn Vaters, so Jahr und Tag her ist, allein um eines Gattels willen. Ich will es nicht ergründen. Ich will kein Sterbenswörtlein mehr drum verlieren. Ich will abermals mein Köpfelein zeigen. Ich will es einig zeigen, als wie ein schön Weibkind; schön in keinem Schmutz und Harnisch. Ich will es zeigen im Mantel. Wer sollet wissen, daß dies hier mein natie Köpfelein war, das ich euch je kund vergeblich had vorgekopiert und also vorgeführt. Als wie auf dem Pferdmarkt zu Junderndorf.

Hut ist Charrag. Das seltsame Leiden und Sterben untes Herrn Jelu Christi. Es sind traurige Zeitkunt. Ich bin ein Weisfisch worden. Die Lieb von meinen Eltern hat ein End. Sie sind beide im Grab. Also fallet mir ein Mitterregen vor der Zeit. Des ist noch nicht der Mond. Ich sehe von einem Saal aus durch das Geweize mit Gottesader und ihren Grabhügel, gezeitet mit einem Dentstein, in dem Himmel leuchtet. Ein lieb Konterlet von ihrer ewigen Seeligkeit. So habe ich sie vor mir allezeit. Aber lieber wäre mir das; sie lebten noch. Ihre Lieb war ein weich Pfühl. Konnt aber auch sein ein Lustwäldchen, oder als wie ein Traubentes. Ein völlig Vergeßen aller Ansehung und Verlor, aus Wonne und Anigheit.

Wie wird das Paradies ihnen süß dünken, gleich dem Lindenhonig unteser Bienenkörb, so duftet und

wie Licht aussiehet unter Laubbäumen, grün und golden. Dieweil die Erd den Himmel bedeutet für eine gläubige Seel.

Aber nunmehr ist mein Vamento ein groß Präbulium worden vor dem Herrn, weil ein Stimmlein sich darinn gemengt hat, welches Sanctus schreiet. Kländt seiner Lieb zu Ehren, so es gefast hat. Doch kann ich es nicht jagen, da es zu meinem Lob geschieht.

Hat ihm mein Leid das Herz gerührt. Ober ist die Lieb das Herz eines von abertausend Blümchen, darinn das Licht eines Tages hineinleuchtet. ... Mir ist es unbekannt. Das weiß Gott. Auch lobpreiset es nur mit den Augen. Ansonst ist es kumm. Nur an den Zaun geneiget, wartet es meines Ganges, wo ich immer werde bin.

Du arm Kind. Hat dich die Liebe stammgemacht? Hangelt mit deinen weissen Vermlein über den Hag. Ich spür es allobald, ehe ich deiner anfichtig werd. Es ist deine Lieb ein Vogel unter einem Nese. Die armen Flügeln bawern mich. ... So viel Himmel über ihnen. ... Auch Baum sind allda. Ganze Wälder. ... Und der Grasboden so weit man sieht. ... Aber das Reich darüber. ... Am Kreuterelein. Wer hat dich denn gefangen? Und lo lüfterer Art? Ich weiß es nimmer. Ich war es doch nicht selbst? Ich bin doch nicht auf ein Nagen nach dir gansen. ... Nur fort schon am grauen Morgen. Denn mein Herr Vater wollt schon, da ich ein Knäblein war von sieben Jahren, ich sollt Mut lernen und ein Ziel haben. Vermene, die Welt sei eine gewaltige Hübel vor dem M-B-C-Schügen. Man sollt ihm zeigen mit Pfeil und Bogen, wie sie bei zu gebrauchen. Einmal befaßt er, als ich einen Haken las haben: „Bei ein Gebet an Gott, aber lo, daß dein Antlitz unbeweglich bleibet, dann magst du ihn an den Löffeln hochze-

Seidenband Seidenstoffe
Bandstuhl in Gruppe 5, Industrie der Saffa aufgestellt. Ausgestellt im Laubengang vor der Elektrizitätshalle der Saffa.

Italtigkeit, ihr wechselnder innerer Rhythmus.

Stellen wir uns doch einmal einen Maler und eine Malerin am Anfang ihrer Laufbahn vor. Er wird mit Intensität nur das eine Ziel kennen: Durchschaffen der Probleme, Ringen mit den entgegenstehenden Schwierigkeiten, Weiterordnungen, Herausarbeiten des Persönlichen. Inwiefern er überhaupt etwas wert ist. Aufnehmen was notwendig, Bearbeiten in dem eignen Wesen, um dann — vielleicht durch manden toten Punkt hindurch — die eigene Sprache finden zu haben.

Die beginnende Malerin wird anfänglich mit ähnlicher Intensität arbeiten, sie wird sich in die Art des Lehrers vertiefen, ihn verstehen, vielleicht viel eindringender als der Mann, groß im Nachempfinden. Und sie wird etwas leisten. Sie wird Werke schaffen, wie sie mancher bekannte, vielgenannte Künstler schafft, ist feiner aber kaum stärker. Und hier liegt nun der Schwerpunkt unserer Frage. Jetzt sollte sich die Persönlichkeit finden, sie sollte herauswachsen aus dem früheren Wert! Sie soll beginnen freigesetzt zu werden, die Kraft der künstlerischen Persönlichkeit als solche zu dokumentieren, uns zu zwingen in ihre Welt, gleichviel durch welche Mittel sie sich ausdrückt — das ist was die Künstlerin ausmacht, die der Kunst Wertvolles und Dauerndes schenkt!

Auf unserer Saffa, wo wir — wir dürfen es wohl sagen — eine wie noch nie streng zurierte Schau weiblicher Künstlerinnen zusammen sehen, finden wir künstlerische Einblicke, die nicht vorübergehend sein werden. Wir finden Persönlichkeiten, naturgemäß und nach dem Vorbergegangenen ganz selbstverständlich wenige; wir finden gute Malerinnen und Bildhauerinnen. Was wir nicht finden, ist eine revolutionäre Leistung. Eine revolutionäre Leistung wird die Künstlerin in den letzten Fällen bringen, wir vermehren keine aus alter oder neuer Zeit zu kennen. Eine Tatsache — wir können sie hier nur andeuten — die zum Nachdenken zwingt und eine Fülle von Problemen birgt.

Wenn auch die Räume der Kunstabteilung auf der Saffa etwas verwickelt sind, so finden wir doch in diesem Wunderklingel die guten Dinge und haben unsere Freude daran. Die Eingangshalle ist weit und hell, leidet ist das Licht in den anderen Teilen nicht ganz so gut. Zu einer vollkommenen Säugung hätte man gerne noch 50 Bilder weniger, aber das Uebermaß ist zu vermeiden, leider nicht immer das Auseinanderreißen der Werke einer einzelnen Künstlerin.

Im Kunstmuseum, wo die retrospektive Ausstellung untergebracht ist, war das Hängen einfacher, man hat das Densore einer Künstlerin vereinigt, außer in dem Raum der Bildnisse berühmter Schweizerinnen. Eindringliches in dieser retrospektiven Schau sagt uns wohl besonders Sujanna Diezinger. Zürich, die mehr wie nur Zeitmalerei gibt, Louise C. Breslau in ihren Frühwerken, wo sie gedämpft ist und von fernem am Manet gemacht, vielleicht auch Elisabeth de Stouy. Manche Feinheiten geben Emilie Forchhammer und Sibille Merian in ihren Blumenmalereien.

Die präziösen Miniaturen- und Emailmalereien geben den Stil ihrer Zeit. Dank den rührigen Händen, die hier alles zusammengetragen.

Die berühmte Angelita Kaufmann dürfen wir ihren Zeitgenossen nicht vergleichen — denken wir beispielsweise an unsern Anton Graff, Winterthur — sie ist viel zu sehr literarisch-weiblich-ammutvoll als Anregung und Freude ihrer Umwelt, um stark als produktive Künstlerin zu sein. Sie ist eine jener Frauengestalten, die mit vollem Recht weiterleben und entzünden, selbst ein ammutvolles Bild, aber niemals eine große Malerin. Dazu fehlt ihr Form, Farbe und Intensität des Erfaßens (man denke z. B. an ihr Portrait Winkelmanns!).

Nicht daß der Frau die Intensität des Erfaßens fehle. Eine Künstlergestalt wie Ottilie W. Röderstein bestiftigt das. Sie hat als Porträtistin am reinsten ihr Künstlerum bewiesen in ihrer plastisch-zeichnerischen Malweise, in intensiver, kraftvoller Auffassung. Von Portraits begegnen wir noch den Bildnissen Gertrud Schwab's, die in ihrer in den Jahren zurückhaltenden feingestimmten Weise das Wesentliche einer Person zu konzentriertem Ausdruck zu bringen versteht. Bemerkenswert als Portraits scheinen uns noch die Kinderbildnisse von Frieda Zellinger-Streit, Dora Lauterburg und Portraits von M. Epstein, Esther Mengold, M. Woog und andere.

Die Kompositionen von Stilleben, Blumenstücken und Landschaften bieten uns in reichem Maße künstlerische Eindrücke, sei es durch die kraftvolle Hand und den durchschaffenden Geist einer Emma Metz, die sich in's Seelische steigende Art einer Helene Dahn, die temperamentvollen Blumenstücke von M. Vogt, die beinahe flüssig ruhigen Stilleben von M. La Roche, oder die feine weiche Landschaft einer Weimauer, die Landschaften von M. Wagen, S. Schob, M. Frey-Surbek, die Kompositionen von V. Destret. Es ist nicht möglich, alle Namen zu nennen, wir wollen den Entdeckerfreunden des Besuchers auch nicht alle Möglichkeiten nehmen, nur möchten wir noch die beiden wohl härtesten Persönlichkeiten nennen: Th. Beer-Zorian, vielberühmt und starkes Gebend, und M. Oswald, die in ihrer künstlerischen Echtheit und Ursprünglichkeit und durch den Reichtum ihrer Farben Köstliches bietet.

Die Zeichnung liegt der Frau, das beweisen manche feine Stücke von Hannu Bah, H. Gössler, G. Eicher, Egger-Looser, S. Gianuar, und anderen.

In der Eingangshalle hat die Plastik ihren Platz gefunden. Einige Arbeiten von J. Schär-Krause, ein Versuch kraftvoller Gestaltung von A. Schindler, Tonfiguren von J. Perrochet, Arbeiten der Bernerin E. v. Müllinen, M. Borer, Baumann-Kienast.

Zum Schluß sei festgesetzt, daß wir den Rundgang nicht gemacht haben im Sinne des „Kritikers, deren Feder vermeint, bei ihm stände es, was gut und was schlecht sein solle“ wie Schopenhauer sagt, sondern als offenes Auge und Gefühl für das Lebendige, das uns die Frau in der Kunst zu schenken hat.

R. K. D.

Die Sonderausstellungen der Saffa im historischen und Kunstgewerbe-Museum.

Man sollte sie eigentlich vor dem Besuch der Saffa selbst ansehen.

Das historische Museum mit seinen Schätzen der Mojerammlung, der vorgezeichneten Sammlung, den Trachten, den herrlichen alten Stücken, den Gerätschaften aller Art und der Sammlung lotharischer Teppiche, besonders aus der Burgunderbeute, lohnt schon an und für sich einen eingehenden Besuch reichlich. Nun hat die Saffa-Gruppe Historik, natürlich mit der tatkräftigen Mithilfe und steter Beratung des Museumsdirektors Dr. Wegeli eine besondere kleine Saffa-Ausstellung im Museum zustande gebracht.

Der eine Teil davon ist in der Silberkammer, Schmuckkammer, nicht von Frauen, aber für die Frauen verfertigt, aus Berner- und Genfer Privatbeständen zur Verfügung gestellt. Es finden sich Besonderheiten darunter, wie ein Topas aus der Burgunderbeute und eine Krönche der Königin Louise, außerdem allerlei köstliche Miniaturmalereien auf Uhren, Fächern, Halsketten und Armbändern — z. B. ein derartiger Schmuck mit Trachtenbildern; Prunkstücke mit schwebenden Granaten, Amethysten, Topasen, Perlen oder auch aus Korallen erzeuhen die Augen; Kameen fehlen nicht und sogar Schmuckstücke aus schwebendem Gold, ausgewaschen aus dem Sande der Emme.

Was sonst zusammengetragen wurde aus Museen und Privatansammlungen, ist von Frauen hergefelt, mit dem einfachen Material früherer Jahrhunderte, oft mit einem rührenden Aufwand von Mühe, Geduld und Sorgfalt — alles Handarbeiten. Man denkt sich ihre Herstellung in den dunklen Stuben oder Zellen des Mittelalters, mit einfachsten Mitteln, von der Hand von Nonnen, jungen Mädchen oder stillen Hausmüttern, deren ganze Sehnsucht nach Schönheitsgestaltung und Lebensfülle in diesen Gebilden zum Ausdruck dränge.

Geschichtliche und kulturgeschichtliche Bedeutung haben etwa Stücke wie der sogenannte Rock der Königin Agnes, heute in eine Altardecke und ein Jesuskleidchen umgewandelt; eine Kniehöckerdecke, u. a. die Auferstehung darstellend, und gefaltete Goldplättchen, — außerdem ein langes Laten mit romanischer Geflechthöhlerdecke, das vielleicht um 1300 die Tafel der Mönche von St. Gallen deckte — oder vielmehr ihrer vornehmen Gäste, — oder ein Täschlein mit blauer und roter Stiefelstickerdecke, eine Viehweide darstellend, von 1570, oder Wappdarstellungen. Anderes wieder hat mehr volkstümlichen Wert, wie etwa die schwarz-weißen Sterbekissen für Kinder aus Graubünden, aus dem 18. Jahrhundert, oder die Tatsache, daß italienische Stücke wie der punte traforo und andere Durchbrucharten, oder der italienische Doppeltisch so häufig in Bündeln verwendet wurden. Besonders wertvoll ist natürlich das Betrachten der verschiedenen Handarbeitstechniken, wie gewöhnlichen Kreuzstich, Spitzenstiche verschiedener Art, Plattstich mit Leinenfaden und Seide,

Kettenstich, Knüpf-, Klöppel- oder Netzarbeit. Auch Wirkereien verschiedener Art sind vorhanden. Ueber alles ist die Sonne vieler Sommer bleichend hingegangen; fast alles hat das Waschen und Bleichen vieler Wäschezeiten erlitten; alles ist von viel Händen berührt worden und ist nun still und unheimlich. Aber denn, der sorgfältig hinhinlächelt, klingt aus alledem die Liebe und Gestaltungsreue vieler Herzen, die nun lange vermodert sind; wie ein Lied der Wehmut und zugleich des Ansporns klingt uns das an.

Herrliche Handarbeiten finden sich auch im Kunstmuseum, auch sie durch das Bemühen der Gruppe Historik mit der Beratung und Hilfe des Konservators Dr. von Mandach zusammengestellt. Es sind Bildteppiche aus Treiburger Arbeit, eine Applikationsarbeit, ein Hochzeitsteppich aus dem 16. Jahrhundert und zwei mit Blatt- und Kreuzstickerarbeiten aus dem 13., von drei Ursulinerinnen angefertigt, sowie Gobelins aus dem 18. Jahrhundert, von Frauenhand sorgfältig geflickt, — außerdem einige gestickte Louis 15. Stoffe. Sonst bietet das Kunstmuseum, der Saffa zu Ehren, Frauenkunst vergangener Zeiten.

Von den Bildhauerarbeiten sind natürlich die Werke „Marcellos“, eine Freiburgerin Duchesse Colonna d'Alferri, am wichtigsten, zeitlich bedingt ja mit all ihrem sorgfältig ausgeführten Feinwerk von Loden, Blumen und Gewanden, aber von großer Vornehmheit und Anmut und mit vollendetem Können.

Was die Malerei betrifft, konnte leider der erste Plan der Gruppe, von jeder vertretenen Malerin wenigstens ein Werk auszustellen, nicht ausgeführt werden.

Trotzdem ist die Sammlung erstaunlich mannigfaltig und reich. Ein Saal umfaßt die Gemälde bedeutender Frauen, von Männern gemalt, darunter Bilder von Anna Pestalozzi, Barbara Schultze, Barbara von Roll, Mme. de Staël und andere. — Anziehender noch sind natürlich die Tafe mit Frauenwerken: von Anna Wajer sind Zeichnungen da, darunter ihr geistreiches Bild als Maste des Todes, von Barbara als Eich, Tochter einer Malerfamilie, Sinterglasmalereien von der großen Blumen-, Schneekristall- und Raupenmalerin Sibilla Merian, eine Reihe von feinen Blättern, mit Farben gemalt, die sie selber aus Pflanzen gewann. Angelika Kaufmann ist reich vertreten, besonders durch eine Reihe von Bildnissen von denen besonders Christian von Dänemark und ihr zweiter Gatte Kleinsobier der Bildnismalerei sind, für alle Zeiten, Ueberaus anmutig sind die feinen Blätter von Amalie Romilly, Genf, und die kleinen Aquarellportraits von Amette l'Harzog-Dufour entzündend durch süßesten Reiz. Von späteren Malerinnen sind natürlich Clara von Rappard vertreten mit einem Selbstbildnis und „der Seele“, Emilie Forchhammer mit gebiengenen Köpfen, Louise Weibel mit lichten Farben, Anni Hopf mit kühlen, aber meisterhaften Stücken, Margr. Kallet-Gilliard mit deren Wallerbildern und vor allem Louise Breslau mit Bildnissen, prachtvollen Blumenstücken und ganz herrlichen Stücken, wie etwa dem bekannten „contre jour“ oder dem „Studium der Geographie“.

hen.“ Doch wundert ich mich nun. Aber ich hat einen gar gewaltigen Respekt vor meinem Herrn Vater. Da bete ich denn. Und siehe, das Häseln kam bis an meine Füße.

Derne Lieb ist also von mir erlitten durch ein Gebet. Weiß aber nicht, wer mich solches Gebet gelehrt hat. War nicht mein Herr Vater. Auch nicht unser Gottvater im Himmel. Ist vielmehr eine Magia. Also, daß ich nicht fühlen mag, sondern bin wie der Träger: ich harre ...

Aber ihr verzeihet, meine lieben Leute, wie es in der Natur ist: Auch die Häseln waren all da und sind Träger. Haben allerkhand Gefühl. So da ist ein an helllichten Tage ... Wenn sie gleich die Häseln in der Näh und wittern daß. Und aber es hat unter Herrgott eine Gefahr so gewaltig groß in das Herz gemalt, daß wir unter Verbot schmächtig überleben haben, so wir es doch wagen, in den Krautgarten zu gehen ... So ist es beschaffen. —

Ihr Mägdlein seid gar wunderbarlich. Wahrlich, ihr dünkt mich fürcht mehr als verwegen. Aber mitnichten seid ihr es anders als trall der Magie, so man Liebe heisset.

Drum beduete mir, daß mich nicht sollt an Mut gebracht, bin ich gleich noch zu jung zur Eh. So, ich meinte, daß ich mich ihr verprehen sollt und verleben.

Aber ich kam nicht in ihr Haus. Es kamen beide Eltern auf meinen Weg zu, und als ob ich geredet, sagten sie mir das harte Wort: Ich sei ein elternloser Knab.

Und drum bin ich gänzlich verstimmt. Und nur meine Seel redete also: „Sehet, ihr Leute, ich hab einen Weinberg und viele Felder, leuchtend als wie

ein See. Ich hab Kinder zehn Tsch und Köpfer schöner. Zu dem dies Reittier.“ Jedoch zögerte ich, seine Augen zu rühren. Ich fürchtete mich zu misfallen. Denn spielerische Freud ist ersten Männern verhasst. So meint ich nur, eine große Jagd hätte kein Ansehen. Und seinen Respekt. Und zudem ein Garten um das Schloß, darin man sich vom versieren und fürchten in den hohen Wandelgängen, so der Tagus mit seinem uralten Wachstum und seiner sorglosen Wartung ausgerichtet. „Ich habe viele Leute. Die lieben alle meinen Herrn Vater und meinen Herr Mutter, als lebten sie noch und regierten ihr Haus. Und sie vergessen der Guttaten nimmer, die sie genossen. Ja, sie geben mir weiß Lehr und guten Rat.“ Verdwiegen habe ich ihnen vor mir selbst das feierabwichtige Spiel in ihrer Mitten, welches oft mehr als simpel ist. Ferner unsere beilige Anrufung für die armen Seelen im Fegfeuer, so der Anschauung Gottes harren.

Aber wie ich es so im geheimen anstellte, es nützte mir nichts; es bliebe beim ersten Wort. Das fühlte ich gar sehr. Wir haben eine Lieb, welche nicht wagen darf herfürzugehen. Wie wäre sie denn so stumm? Ihr Angeheiß ist als wie ein kleiner Mar-melstein. Und so ein Licht drauf glühst, ist es nur das Sonnenlicht.

Ihr Wachstum ist mir beinahe ganz verborren hinter dieser Hecken. Aber heisset es sich Ebenhoch als wie das Hauptlein, so ist es überaus schön. Das Mägdlein, sagt man, sei heit. Und man lag recht so. Diemeil Lieb allzeit ein Gezwernet gewesen ist. Keiner kommt es entgauen, keiner als Gott im Himmel.

Ne abermals einer in meinem Haus tot. Ein anderer: aber still Musesleiter werden und ein Krieger. „Wißt zu dann als ein Feind kom-

men“, sprach ich, „und mein Haus zerstören, meinen Garten, meine Felder und meinen Weinberg? Wißt du meinen Weinberg vernehmen? Sag, möchtest du meinen Weinberg vernehmen?“

„Zu nicht noi, Herrlein“, gibt der die ihrefeldiche Antwort, „sind all da nicht mehr vorhanden.“

Seither hab ich keine reine Freud mehr. Mein Heiß dünkt mir in seiner Hand. Ist ein gar grim-miger Musesleiter. Hab ihn nie vorher so gekannt. Meine Eltern sind ihm gut gewesen ...

Solche, die die verflurten Krieg und Unfrieden, sollten gerichtet werden. Auslet und Welt sollen sie erreichen. Das hind Weiden, damit man allein kein müß und in diemem Leben eine Herrschar nimmer mehr bilden kann. Dieser Unbild habe ich schon Erwähnung getan bei meinem Köpfein. Da ich erzählt hab, was mein Herr Vater gesagt hat von der sarsen-schen Rüstung.

Ich bin geritten an einem heißen Tag. Die Sonne heiß. Sagt man, dies große Leuchten kommt von oben. Von eines Engels doppelschwänzigem Schwert. Mein Kopf schmitte gar fürchterlich, wollt nicht weiter in der sarsen-schen Rüstung.

Ich verluhte es dem Wald zureiten. Derweil ich aber von seinem Rücken herabgestiegen bin, fällt es um und ist tot.

Ich hab gar sehr gelirren. Ja, ein großes Ge-schrei hab ich gemacht, bis daß alle kamen und schauten. Ohne all Urach ist dies Köpfein verendet. Ist mir ein liebes Köpfein gewesen. Ein Trohmut, eine Tröstung. Ein schönes Tier ist Labjal, gibt Stolz und Mut in dem Herrn.

Alle, die da waren und schauten, haben Leids gelagt und das Köpfein mitnidsicht auf den Schwän-gen getan, sondern verharret an Ort und Stell.

Ich will eine Kapell bauen dajelbst, den heiligen Georg auf meinem Pferd.

Das Mägdlein von meinen Nachbarn schaut mich an und spricht nicht ein Wort. Ich meinte, es sei ungenugam geworden. Einen Tag lang hab ich solches gemeint.

Aber dormalen ist von einer Ulme ein Vöglein aus jenem Nest auf die Heide niedergelürzt, zwischen meinem Garten und ihrem. Des erbarmte sie sich gar sehr und tat ihr Täschlein vom Hülen und hüllte es ein. Und löschermagen hält sie dem Vögelpar das junge Tierlein unter die Augen, daß sie sich seiner erbarmet sollten, und redete so ihm, daß ich ver-meinte, ein Vöglein hätte es versehen sollen. Also redet sie gar innig einem Vogel ins Herz. Bis daß er um ihre Schulter fliegt und gar sehr schreit. Wird getrauet sich nicht an das Mägdlein heran und flattert um immerzu. Dazu rauchen die Felder. Ein Wind hebt an, und ein ihaerlich Bligen fährt durch das Heffeld. Und es donnert. Aber das Mägdlein steht wohl noch die Nacht da und deutet auf die See, wo das Vöglein liegt. Denn seine Geduld und sein Erbarmen ist gar groß. Aber da kommen die Frauen und nehmen es fort.

Ja, es war eine gar ihrefeldiche Nacht. Washeien alleamt.

Aber ihrefthafter ist mein Tag anjeht. Als wie ein Korrader, daraus das himmlische Feuer ausge-brennet und ausgeleitet ethliche Bläse. Solche Unbill erleide ich jeht. Weiß nicht von wannen. Ist das Köpfein mein Tod? Ist kaum glaubhaft, daß sein sarsen-sch Rüstung mir diesen göttlich-schen Aus-lasch vermahnt hat. Denn selbiger Sattel ist gar alt. Der Knab, welchem er einmal Leid gebracht, ist Staub und Woder.

(Fortsetzung auf Seite 10.)

Die schönsten Ausflüge von Bern aus führen über die

Lötschbergbahn

an die Ufer des Thuner- und Brienzsees, nach Interlaken, Meiringen, auf die Schynige Platte, nach Müren, Wengen, Grindelwald und Jungfrauoch. nach Spiez, auf den Niesen, nach Kiental-Griesalp, nach Frutigen, Adelboden, Blausee und Kandersteg, ins Gastertal, zum Oeschinensee, auf den Gemmi pass, ins Lötschental und ins Oberwallis sowie ins Simmental und Saanenland, nach Zweisimmen, Lenk, Saanenmöser, Gstaad, Saanen etc. Gratisführer verlange man beim Verkehrsbureau der Lötschbergbahn in Bern (Gengergasse 11), Karten des Berner Oberlandes à Fr. 4.—

Alle Malerinnen zu nennen, ist des Raumes wegen unmöglich. — Von Landschaften sind u. a. vorzuzählen die schöne „Krotuswiese“ und „Landschaft mit Bäumen“ von Jeannette Gauthat, von Sophie Müller kleine, zarte Landschaften, von B. Berthoud das schöne „Riffelhorn“.

Und vor sich betrachtet, ist die Ausstellung reich und schön. Denkt man aber erst daran, unter welchen Bedingungen diese Werke geschaffen wurden — an das Verhelfen der Akademien, an Modellierwerkstätten, an all die Familien- und gesellschaftlichen Hindernisse, an den uns Frauen besonders in früheren Zeiten von Kind auf eingepflanzten Kleinmut und Mangel an Selbstbewußtsein auf geistigem Gebiet — dann ist man voll Bewunderung und Staunen. Und heller als je brennt die Freude empor, daß das Frauenwerk von gestern und heute durch unsere Saffa ans helle Licht des Tages gestellt wird.

Dr. S. Annetter.

Die Auslandschweizerinnen an der Saffa.

Die Gruppe der Auslandschweizerinnen ist mit den andern Abteilungen unserer Ausstellung nicht zu vergleichen, weil sie nicht das Bild der Tätigkeit der Frau auf einem bestimmten Wirkungsfelde geben kann.

Was die einzelne Schweizerin in der Fremde leistet, läßt sich nicht wohl in einer Ausstellung zeigen: Ihre Arbeit als Lehrerin, als Gehilfin in Haus, Hotel oder Geschäft, als tatkräftige Gehilfin ihres Mannes, an dessen Seite sie Schweizer Tüchtigkeit in entlegenen Gegenden entfaltet und so dazu beiträgt, unser kleines Heimatland in der weiten Welt bekannt zu machen und ihm überall Achtung zu verschaffen.

Und der kleinere Teil ihrer Tätigkeit, der sich veranschaulichen läßt, konnte leider nicht überall im gleichen Maße für die Ausstellung verwertet werden. Große „Schweizer Kolonien“ sind an der „Saffa“ nicht vertreten, andere ganz ungenügend, was nicht einem Mangel an Patriotismus oder Interesse, sondern äußeren Umständen zuzuschreiben ist. Man denke an die riesigen Entfernungen, an die unerhörlichen Kosten, die Sendungen aus Amerika, aus fernen Teilen des britischen Reiches, aus Japan etc. verursacht hätten!

Auch gelangte man erst vor einem Jahre, also lange nachdem die Propaganda für die „Saffa“ in der Schweiz eingezogen hatte, durch Vermittlung der Gesandtschaften und Konsulate an die Auslandschweizerinnen. Die Arbeit, welche die Gattinnen unserer Vertreter im Ausland und die von ihnen gebildeten Komitees geleistet haben, ist sehr groß. Das Interesse der Ausstellungsbesucher für die Gruppe 14 wird diese Damen für ihre Mühe belohnen.

Manche haben sich vielleicht schon gefragt, von wem die Anregung zu einer besonderen Ausstellung der Auslandschweizerinnen an der „Saffa“ ausgegangen ist. Von einer Weltreisenden? Von einer Journalistin? — Nein. Von einer im stillen Bergamo lebenden Schweizerin, der stets hilfsbereiten Frau Vesico-Baldini, Tochter des um seine Landsleute hochverdienten Dr. Baldini, dessen Portrait in der Abteilung „Italien“ zu sehen ist. Daß Fräulein Martin, die unermüdete Kommissarin des Organisationskomitees, den Gedanken sofort aufgriff und in Wirklichkeit umsetzte, wird Niemand erlennen, der sie an der Arbeit gesehen hat. Schon im November erhielt Frau Finziert, Präsidentin des inzwischen gebildeten Komitees der Auslandschweizerinnen, ein liebevoll ausgedachtes Projekt mit neuen Angaben über Arbeiten der in Griechenland lebenden Schweizerinnen. Ein schöner Beweis des Eifers einer kleinen Zahl!

Die Schweizerinnen aller unserer Nachbarstaaten beteiligten sich an der „Saffa“, außerdem auch diejenigen von Belgien, England, Holland und Ungarn.

Für die Besucher der Gruppe 14 ist es interessant, den Einfluß des fremden Landes auf das künstlerische Schaffen unserer Auslandschweizerinnen zu beobachten. Bei der Auswahl der Malereien, der Plastiken und der kunstgewerblichen Gegenstände jeder Art ist denn auch Wert darauf gelegt, möglichst verschiedenartige und charakteristische Arbeiten nach Bern zu bringen. Daß damit kein harmonisches Ganzes gebildet werden konnte, ist selbstverständlich. In einem kleinen Raum sind Arbeiten von Frauen aus neun Ländern vereinigt; jede dieser Frauen hat unter anderen Bedingungen geschaffen, mit dem einzigen, allen gemeinsamen Ziel, ihren unbekannteren Freundinnen in der geliebten Heimat ihr Bestes zu geben.

Statistiken, Berichte und Photographien von

Heimstätten für Schweizerinnen und Schweizerinnen in verschiedenen Staaten bieten jedem Gelegenheit festzustellen, wie sehr auch unsere Frauen im Ausland für ihre hilfsbedürftigen Landsleute und vor allem für die Jugend sorgen. Daß sie sich dem Lande, in dem sie leben, ebenfalls dankbar zeigen, beweisen die von ihnen für Einheimische geschaffenen Wohlfahrtsanstalten. So die Missionen im belgischen Kongo, die verschiedenen Kinderheime und Erholungsstätten, die z. B. Italien Carolina Maraini verdankt.

Bilder von Hotels, die Schweizerinnen gehören oder von ihnen geführt werden, oft mit einem ausschließlich weiblichen Personal, liefern den Beweis, daß auch im Ausland Schweizer Frauen in diesem Maße an leitender Stelle stehen.

Wer sich für die Buchführung der Hausfrau interessiert, findet in unserer Gruppe ebenfalls manche Anregung.

Eine Tätigkeit, die der sprachkundigen Schweizerin zu entsprechen scheint, ist das Schreiben. Davon kann sich der Besucher überzeugen, der sich Zeit nimmt, die von Schweizerinnen im Ausland übertragenen wissenschaftlichen und dichterischen Werke zu durchgehen. Vergessen wollen wir nicht die zu dieser Gruppe gehörenden Schriftstellerinnen, die uns von fremden Menschen und Gegenden erzählen.

Auch musikalische Kompositionen von Auslandschweizerinnen sind hier zu sehen; ferner photographische Darstellungen von Tänzen, wie sie unsere Mitbürgerinnen in der Fremde üben. Es wird schön sein, wenn an einem Abend etwas davon lebendig wird.

Die verschiedenen Gewerbe, Tücher, Kleider, Decken, Stickereien, Strick- und Häkelarbeiten, alles was früher einmal ausschließlich den Namen „Frauenarbeit“ trug, kann hier nicht näher beschrieben werden; manches schon dürfte durch die fremdartige Technik und die schöne Farbgebung wirken und eine willkommene Abwechslung bieten. Das selbe hoffen wir auch von den Arbeiten in Leder (Kissen, Taschen, Einbänden etc.), von den zerlichen Lack- und Emailgegenständen, von Gefäßen aus Glas und Porzellan. Auch Gruppen aller Art gibt es zu sehen, einige führen die Trachten verschiedener Länder vor Augen.

Die volle Bedeutung der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit wird sich

erst später offenbaren, doch hat sie bereits im Entzweiten Wesentlichen geleistet, indem sie überall Energien geweckt hat. Mit Genugtuung sieht man auch jetzt schon, wie das gemeinnährige Werk die Schweizerinnen in der Fremde einander näher gebracht hat. Zur Kühllungnahme boten besonders die in den Räumen der Gesandtschaften oder der Schweizervereine veranstalteten Vor-Ausstellungen, in denen die Saffa-Arbeiten eines ganzen Landes vereinigt wurden, eine willkommene Gelegenheit.

Wenn die „Saffa“ auch in fremden Ländern Beachtung findet, so ist dies nicht zum wenigsten dem Interesse zuzuschreiben, das die Auslandschweizerinnen durch ihre Mitarbeit befundet haben. Wer von ihnen nicht zur Ausstellung nach Bern kommen kann, wird doch mit dem Herzen dabei sein und warmen Wünschen derer gedenken, die zur Ehre der Schweiz und der Schweizer Frau die „Saffa“ ins Leben gerufen haben.

Irene Carlin.

Hoher Besuch in der Saffa.

Unsere Saffa wird in den nächsten Tagen hohen Besuch erhalten. Sie hat sich nämlich erlaubt, bei Anlaß der demnächst beginnenden Session des National- und Ständerates unsere Herren Landesväter zu einem Besuch der Saffa mit nachfolgendem richtigem Berner z'Mieri in der Rühlstube einzuladen. Ebenso wird sich die Saffa eine Ehre daraus machen, auch den bernischen Großen Rat und die bernische Regierung bei sich zu empfangen.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Frauen diese Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, unsere Frauenarbeit und damit einen großen Teil unseres Frauenstifts als unsern obersten Landesvätern, die noch immer über unsern Geschick allein bestimmen, in ihrem ganzen Umfange vorzuführen. Vielleicht geschieht es dann, daß auch sie — wenigstens vielleicht einige von ihnen, bekennen müssen wie eine unserer Tageszeitungen, die sonst nicht gerade zu den fortschrittlichsten gehörte, so hübsch und ehrlich bekannte: Ich kam, sah und — wurde befestigt! Ja möge diese gewaltige Schau der schweizerischen Frauenarbeit die vielen Widerstände besiegen helfen, die noch immer einer gerechten Wertschätzung derselben entgegen stehen.

Saffa & Persil

verfolgen das gleiche Ziel

zeigen, wie man Kraft
und Zeit erspart,
auf diese und
auf jene Art.

PERSIL

im Dienste der Frau ein Sinnbild
des Fortschritts.

Besuchen Sie das PERSIL-HAUS
an der Saffa!

Henkel & Cie. A. G. Basel, Fabrik in Pratteln



Der erste Schweiz, Bäuerinnentag.

In der letzten Woche unserer Saffaszeit, am 27. Sept., wird eine Veranstaltung stattfinden, der wir eine große Bedeutung beimessen. Der erste schweizerische Bäuerinnentag.

Was heute besteht in der Schweiz gar kein Zusammenschluss der Bäuerinnen. Manche Eigendörfer werden vielleicht sagen: "Gottlob! Müß denn alles organisiert sein?" Wie ist doch ein solches Gerede! Die Hebung des Berufs, die Weiterbildung, Bekämpfung der Berufsrisiken, all dies kann doch nur auf dem Wege des Zusammenstehens erreicht werden. Kurse, Vorträge, Belehrung ist für die einzelnen möglich zu finden oder auch gar nicht erreichbar, während die Organisation, der Verband alles das vermitteln kann, was sie nun gerade braucht. Organisation, Zusammenstehen ist Selbsthilfe.

Doch auch die Bäuerin Frau von den Mägen der Zeit nicht unberührt geblieben ist, daß auch sie ein wichtiges Glied in der Hebung dieser Mägen ist, daß von ihrer rationellen Arbeit nicht nur für sie selbst Erleichterung in ihrer schweren Bürde, deren sie dringend bedarf, sondern auch erhöhtes Einkommen abhängt, rationelle Wirtschaft, gute Kindererziehung, richtige Säuglings- und Gesundheitspflege (wie sehr fehlt es gerade hier noch an Aufklärung), das ist doch sonnenklar.

Im Auslande hat man das längst erkannt. Wir haben vor einiger Zeit von der Bäuerinnenbewegung in Kanada und in England berichtet, berichtet, wie die Bewegung bereits nach Belgien übergeschlagen hat, wie auch in Deutschland große landwirtschaftliche Hausfrauenvereine bestehen, die unendlich viel zur Hebung und Erleichterung des Bäuerinnenstandes beitragen.

So wäre es also nur aufs wärmste zu begrüßen, wenn die Saffa, wo die Arbeit der Bäuerin Frau zum ersten Mal an einer Ausstellung zur Darstellung gekommen ist, den Ausgangspunkt bilden würde, auch dringend bedarf, sondern auch erhöhtes Einkommen abhängt, rationelle Wirtschaft, gute Kindererziehung, richtige Säuglings- und Gesundheitspflege (wie sehr fehlt es gerade hier noch an Aufklärung), das ist doch sonnenklar.

- Das Programm ist folgendes: Schweizerischer Bäuerinnentag in der Saffa, 27. September 1928 im Kongresssaal. 10.30: Begrüßung durch Herrn Bundespräsident Schulthess. 10.50-11.30: Referat von Frau A. Schneider, Leiterin der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Schwand bei Bern. 11.50-12: Referat von Mme. Gillibert-Randin, Wädens: die Bauernorganisationen des Kantons Waadt. 12-12.30: Referat von Herrn Dr. Laur, Schweiz, Bauernreferat: Die Bauernrechtler am Scheideweg. 12.30-1: Referat von Frau Elisabeth Boehm, Berlin: die deutschen Landfrauenvereine. Tagespräsidentin ist Fräulein Rosa Neuenhanswader.

Auf dem Hapfelgut in Bern. Auch ein Stück Frauenarbeit.

An der Peripherie der Stadt Bern, inmitten ehewürdiger Gänge, steht ein von Neben unrauntes, heimeliges Gebäude im alten Stil, das Hapfelgut, einst wohl Eigentum eines Berner Patriziers. Heute tummelt sich drinnen eine Schar junger Schweizerinnen: wir sind in der Frauenhoch- und Hauswirtschaftsschule der Frau Dr. V. Haller-Schelling, Mühlentstrasse 15, vom Bahnhof aus in etwa 10 Minuten erreichbar. Zur Saffa reisende, mit Töchtern gelegene Mütter sollten nicht unterlassen, sich einen Einblick in die Hapfelgut-Schule zu verschaffen. In entgegenkommender Weise wird von der Schöpfung in jede gewünschte Richtung erteilt. Mit dem nötigen Vortug als Lehrerin wohl versehen, leitet Frau Dr. Haller-Schelling selbst die Kurse. Der Unterricht vollzieht sich in kleinen Gruppen, was den Vorteil hat, daß alle Zöglinge voll im Auge behalten werden können.

Ein Gedenkblatt zu Tolstoj's Hunderjahrfeier am 10. Sept.

(Nachdruck verboten.)

Ja, ein Löwe war der ruhmreiche Tote nicht nur dem Namen (Leo) nach, sondern auch an Mut. Das hat er zuletzt durch seine Aufbebung erregende Flucht aus seinem häuslichen Käfig bewiesen, der ihm bei aller Einfachheit noch immer zu sehr vergebelt erschienen war. Diese Flucht des Zweinundachtzigjährigen, dessen Weisen und Gebahren lebhaft an die alten biblischen Patriarchen, Seher und Apostel, aber auch an die englischen Puritaner erinnerte — diese erstaunliche Flucht in die Einjamkeit bildete sein letztes, mächtigstes, tragischstes und impoantestes Erwachen, das beispiellose Wiederaufleben seines großartigen Uebergewissens. Und daß dieser Schritt ihn in den Tod getrieben, daß ein solcher Mensch so traurig enden mußte, macht es jetzt, anlässlich seiner Säuljahrfeier, doppelt interessant und doppelt wertvoll, sich zu vergegenwärtigen, wie dieser Löwe einst zum ertennlichen erwachte, wie sich sein Uebergewissen zu regen begann, wie er vor langer Zeit dauernd zur Beinnung kam.

Man mag von Tolstoj's Schaffen und Werken, von seinen Meinungen und Schrullen halten, was man will, unbedingt wird man ihn für einen der größten Wahrheitsfanatiker aller Zeiten anerkennen müssen. Er war ein lebendes Paradoxon und die Welt liebt die Paradoxie nicht, denn sie nimmt sich nicht gern die Mühe, die Wandlungen einer ringenden Seele zu verfolgen. Der spätere Tolstoj, der Ethiker, der Verehrer des Urchristentums, hatte nichts mehr gemein mit dem Häftling, dem jungen Grafen, dem stolzen Offizier von einst.

Wer seine Werke aufmerksam verfolgt, vermag sich leicht ein Bild seines Lebens zu entwerfen. Es gehört kein besonderer Scharfsinn dazu, in den Gestalten Levin (in „Anna Karenina“), Pjotr (in „Krieg und Frieden“) und Nikolai (in „Knabenzeit“) Tolstoj selbst zu erkennen. Seine Kindheit verbrachte er auf einem altmößlichen Gute, wo patriarchalische Gewohnheiten, aristokratische Manieren und demokratische Vertraulichkeit sich um den Vortritt tritten. Der aufgewachte, empfindsame, liebesdringende Knabe machte eines Tages in seinem Spiegel die Entdeckung, daß er eigentlich nicht wie ein eines Graflein, sondern wie ein Bauer aussehe.

Aber seine Erziehungsweise wich in nichts von der anderer russischer Aristokraten ab. Er absolvierte die Universität und begann seine Laufbahn, zu der auch das Trinken, das Spielen, das Duellieren und der Lebensgenuss in vollen Zügen gehörte. Er diente in der Armee und nahm an der Verteidigung von Sebastopol teil. Um diese Zeit begann er, sich schriftstellerisch zu betätigen. Er war nach Beendigung des Feldzuges nach Petersburg zurückkehrte, fand er zu seinem Erstaunen, daß ihm ein guter Ruf als Schriftsteller vorausgeheilt sei. Seine einzige Religion bestand damals in dem schattenhaften Glauben an den Fortschritt und auch dieser wurde zeitweise bedenklich erschütterter. So z. B. während einer Reise im Auslande. Er schreibt darüber: „Während meines Aufenthaltes in Paris ward mir durch den Anblick einer öffentlichen Hinrichtung klar, wie hinjällig meine abergläubische Anschauung über den Fortschritt sei. Als ich das Geräusch hörte, mit welchem beide Körpertheile in die Kiste fielen, begriff ich plötzlich und zwar nicht mit meinem Verstande allein, sondern mit meinem ganzen Sein, daß weder die Lehre von der Weisheit alles Bestehenden, noch die vom Fortschreiten

der Entwicklung diese Handlung rechtfertigen könne; daß ferner, wenn auch alle Menschen seit Erschaffung der Welt angehörs welcher Theorie immer diese Sache für notwendig erachtet haben, sie doch nicht notwendig, sondern etwas Schlimmes sei und daß ich infolgedessen in Zukunft selbst urteilen müßte, was notwendig und richtig sei, ohne mich durch das Urteil der Welt oder durch den sogenannten Fortschritt betören zu lassen; vielmehr müßte ich einzig und allein der Stimme meines Herzens folgen.“

Solange Tolstoj sich ausschließlich mit den Meisterwerken seiner Kunst, mit der Verwaltung seiner großen Besitzungen und mit der Erziehung seiner Kinder befaßte, fühlte er keinen Mangel an religiösem Glauben nicht. Aber endlich ward es ihm unmöglich, seinen geistlichen Hunger noch länger zu unterdrücken. Obgleich er berührt, reich und von einer geliebten und liebenden Familie umgeben war, fühlte sich der mittlerweile fünfzigjährige so fernsungsunfähig, daß er sich mit Selbstmordgedanken trug. Aus Furcht, in Versuchung zu geraten, sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen, gab er die Jagd auf, und einen Strick, den er im Hofe fand, verflocht er sorgfältig, damit er sich nicht verführt fühle, seinem Dämon damit ein Ende zu bereiten. All die Fragen, die er sein bisheriges Leben hindurch in die tiefste Tiefe seiner Seele verbannt hatte, drängten sich nun mit Macht an die Oberfläche und verlangten gebieterisch Antwort. Fünf Jahre lang kämpfte er mit dem Dämon des Zweifels und der Verzweiflung. Die Fragen, die sich ihm aufdrängten, schiedert er folgendermaßen:

„Und wenn ich berührt als Puschkin und Shakespeare werden sollte, was dann? Wozu lebe ich? Gibt es einen Lebenszweck? Ist der Tod das Ende von allem?“

In dieser schrecklichen Seelenstimmung wandte er sich um Lösung dieser Fragen geriert an die Gelehrten des Tages, aber die moderne Philosophie ließ ihn unbefriedigt. Sodann suchte er bei den Männern seines eigenen Gesellschaftskreises Hilfe, aber diese gingen allen ersten Problemen sorgfältig aus dem Wege und betäubten sich mit ephemeren Vergnügungen und Beschäftigungen. Bislang hatte Tolstoj in dem irrigen Glauben gelebt, daß seine eigene kleine Welt — gebildet, reich, angehene, vornehme, träge Leute — den Kernpunkt der Menschheit ausmache und daß all die Millionen außerhalb Stehender keinerlei Beachtung verdienen. Allmählich begann er zu begreifen, daß, wenn er den Sinn des Lebens verstehen lernen wollte, er bei jenen Leuten suchen müßte, die den Halt nicht verloren haben — d. h. beim Volke. Er unterzog sich denn auch der Mühe, die Lebens- und Anschauungsweise der Bauern genau zu beobachten und überzeugte sich bald, daß sie ein passives Bewußtsein des Lebens besäßen, welches diesem Bedeutung gab — eine Bedeutung, die der Kenntnis und Weisheit der Gebildeten entgeht. „Der slichte Glaube war's also, der die arbeitenden Klassen mit der Unendlichkeit in Verbindung brachte — das notwendige verbindende Glied zwischen dem irdischen Menschen und dem unirdischen Ganzen, das kein geistiges Fortschreiten zu bieten vermochte!“

„Was bin ich?“ grübelte Tolstoj, „Ein Atom des unendlichen Ganzen.“

Er begann von neuem, die Religion seiner Kindheit zu studieren, aber seine orthodoxen Freunde vermochten ihm nur wenig zu helfen. Sie erklärten zwar, Gott und die Menschheit zu lieben, aber er bemerkte, daß sie nicht nach ihren Lehren lebten, wohl aber sich selber bezogen. Bei den armen Pilgern und Mönchen, bei den Mitgliedern der verschiedenen Bau-

ernketen hatte er Erfolg. Deren Leben stand zu ihrem Glauben in keinem Widerspruch; ihr unerschütterlicher Glaube bildete das solide Fundament ihres Daseins. Zufrieden verbrachten sie ihre schwere Arbeit, nahmen sie Krankheit undummer mit dem Troste hin, daß alles zum Guten führe; sie lebten, litten und starben mit ruhigem Vertrauen, ja oft mit Freude. (Schluß folgt.)

Dies und das von der Saffa: Christus und Liebes.

Ja, das muß vor allem in die „blanc Erziehung“ hinein. Warum ist sie „blanc“? Man hat eben gewöhnlich etwas Neid auf der hohen Pädagogik und darum haben sie so frohlich bald angegriffen. Also nehmen wir etwas von dieser Frölichkeit in beide Hände und treten ein. Und in der Tat! Welch ein lieber großer Geist umfängt einen hier. An, daß ich noch einmal Kind wäre und noch einmal von vorne anfangen dürfte! Welch ein Fröhm, Welch ein schöpferischer Geist, welche Bewegungsfreiheit, welche eine Lebensüberbung darf sich hier in der heutigen Schule entfalten. Allüberall spürt man den mütterlichen, liebenden Sinn unserer Lehrerinnen, bei den Kindern das Schulleben so leicht und froh machen können.

Da ist gleich die Ausstellung des schweizerischen Arbeitsschülerinnenvereins. Wie anders ist das als zu unsern Zeiten. Das ist kein totes Andrian mehr, sondern lebendiges, schöpferisches, eigenes Gestalten, mühsamer Anleitung, Gelerntes in hundert und hundert Möglichkeiten und Variationen wieder fruchtbar zu machen. Kein Klebenbleiben am einmal gelernten Mütter, sondern ein Weiterdenken von einer Funktion zur andern. Und welche hübsche Sachen dabei entstehen. Gaben wir uns früher nicht immer gelehrt, etwas zu tragen, was in der Arbeitschule gemacht wurde? Weil es gar so hübsch, gar so pießbürgertlich war? Weil dem Schöpfungsgeist der Kinder auch gar so wenig Rechnung getragen wurde? Und heute — ein so froher Gehma, eine so heilige Geitalungsstunde, ein so blühender Fortschritt!

Eine ganze lange Wand wird von Kindern jetzt in ungenen eingenommen. Auch da wieder, welche eine Moderne! Wie weit entfernt von dem einstigen blauen, brauen, eingewanten Schölnensgeheimen früherer Zeiten.

Dann die Modellierarbeiten. Auch sie werden sehr bewundert. Die 3. und 4. Kläpler hier ja wohl Kläpler. Wie ausdrucksstark ist z. B. dieser Kopf! Eine Melancholie darin, daß man ganz betroffen ist. Ein Gesichtlein von Braten und Zwiebeln meidet, das mir aus der Mütterchuldigkeit näher, wo jeden Tag von einer andern Schulleise getobt wird. Unmöglich ist es immer nicht ungelaut. Und die Hauswirtschaftslehreinnen erklären, daß sie gar nicht mehr in ihre Schulleisen zurückgehen, nachdem sie diese gesehen haben.

Anschließend stellen die städtischen Schulen Jährliches ihren Hauswirtschaftsunterricht aus. Et, die sind sehr modern. Da wird wahrhaftig Sinaantreiben nach Ragner Berg usw.

Besonders lieb ist hier die Stube von Feurier, in der die ganz Ausstattung von den Kindern stammt, ein jedes aus der ganzen Ortschaft hat irgend etwas für das Saffazimmer beigetragen. Interessant ist denn auch die Saffa so populär gewesen, wie in Feurier.

Wir treffen weiter auf manche Einzelanfertigerinnen, die ihre Methode zur Aufbaumung bringen. Auffallend, wie gerade auch verheiratete Lehrerinnen ganz Neuzens aus ihren Kindern herauszubolen verstehen. Wir denken da mit besonderer Freude zurück an die ganz entzückenden Besidilukationen einzelner Klößen von verheirateten Lehrerinnen. Es scheint, daß ihr eigenes mütterliches Erlebnis sie doch ganz tief in die Seelen der Kinder hineinführt.

Nun kommt der Unterricht an den Mädchenstudien! Was hier unsere Lehrerinnen leisten in der Führung der Mädchen, was sie in ihnen lebendig zu machen, wie sie sie anzuleiten müssen zu eigenem Schaffen in Deutsch, Geographie, Physik, Geologie, Kunst, Zeichnen, Turnen usw. — das ist einfach herzerwehend. Ich schlage ein Heft auf: Lebensbilder von Frau u. e. u. Auf das in ungen jungen Mädchen nicht einen ganz guten Grund für ihre spätere Entwicklung legen muß es nicht den Glauben an ihr eigenes Geschick stärken? Diejen so notwendigen Glauben, der noch lange nicht in allen Mädchenküllen die richtige Pflege erfährt?

Einen ganz großen Misset nötig einem die höhere Mädchenschule Zürich ab, die ein sehr reichhaltiges Schulmaterial ausgefickt hat. Welcher Geist der Achtung vor der Frau spricht aus diesen vielen Tafeln, welches Verständnis für die Bedürfnisse der weiblichen Seele, welche Ehrlichkeit, auch die schwierigen Fragen in einem Geite der Verwirklichung zu begehren. Was Männer und Frauen in treuer pädagogischer Zusammenarbeit zum Wohle unserer

Advertisement for Dr. Lahmann's underwear. It features two illustrations of men in athletic wear, one on the left and one on the right, both wearing the brand's 'Unterkleidung'. The central text reads: 'Fragen Sie Ihren Arzt! Er wird Ihnen sagen, daß die Dr. Lahmann Unterkleidung die gesündeste und zweckmäßigste für jede Jahreszeit ist. Qualitativ an der Spitze stehend, ist sie im Gebrauch die billigste. Bester Schutz gegen Erkältung und Rheumatismus - Kein Hautreiz - Dauerhaft Elastisch - Neueste Formen. Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisverzeichnis von der für die Schweiz allein konzessionierten fabrik Lahco A.-G., Baden.'

Mädchen leisten können, sehe ich eigentlich so recht hier.

Aud zum Schluss folgen die Frauenerwerbsstellen von Basel, Bern, Zürich und Winterthur. Die sind nun etwas ganz Erstaunliches, namentlich Zürich und Winterthur. Welch ein feiner Geschmack herrscht hier vor, unangenehmlich, iparian und doch künstlerisch durch und durch. Da tut sich einem ein Bild auf in eine erfreuliche Zukunft hinein. Nun weiß ich eigentlich erst recht, warum mein Gewissen beim „Gewerbe“ reiblicher mühte. Es ist nicht nur das soziale, sondern auch ein Bild Widerstand gegen jene pariserische, jene französische Eleganz, die im Grunde eben doch nicht künstlerisch ist. Eine große und dankenswerte Aufgabe unserer Frauenerwerbsstellen, hier unsere jungen gewerblichen Nachwuchs, aber auch unsere Frauengleichheit zu einem bessern, reineren Geschmack zu erziehen.

Unsere lieben Lehrerinnen! Mit einem ganz großen, ganz warmen Gefühl der Dankbarkeit beuge ich an sie und mit mir sicher viele, viele der Tausende, die durch ihre Hülle gehen. Aber sie so an der Arbeit gehen, wer etwas von dem besten treuer Hingabe an das heilige Amt der Erzieherin hier gespürt hat, der doch darin ist, auch wenn Ziel. Etwa meint, daß er nicht ausgefüllt werden könne, der muß sich bemühen werden, ein wie unentbehrliches Glied die Frau in unserm heutigen Schulwesen ist.

Nach ist sie aber nicht überall ihrem wirklichen Werte nach anerkannt, noch ist ihre Berufsfrage nicht überall so, wie sie sein sollte, noch haben die Lehrerinnen gegen viele Widerstände zu kämpfen. Wollen wir übrigen Frauen, namentlich wir Mütter, uns nicht ein wenig darum kümmern? Der schweizerische Lehrerinnenverein hat hier eine treffliche kleine Broschüre herausgegeben, „Die Lehrerinnenvereine hält man je in der Schweiz“, von G. Gehring. Wir möchten alle die vielen Mütter bitten, die keine Schrift zur Hand zu nehmen und sie gründlich zu studieren, unsere Lehrerinnen verdienen unsere ganze Unterstützung in ihrem feiner nicht leichten Beruf, in dem sie sich in so treuer Liebe und Hingebung für unsere Kinder abmühen.

Bei Nacht.

Wieder ein reichbewogener Tag. Ich hätte nie gedacht, daß Schauen so müde machen könnte. Das macht — die Saffa ist eben — wenigstens für die, die es etwas ernst nehmen — nicht nur eine Freude, nicht nur ein Vergnügen, sondern auch eine rechte Arbeit.

Die Tirone kündigt Schluss der Ausstellung, die Besucher strömen hinaus, wie sie morgens hereinströmte. Langsam sinkt der Abend, es wird stiller, Lichter flammen auf, und dort, längs den Zirkeln, längs den Böden, die Vorballe des Kongresspalaes leuchtet in tiefem Rot, der blaue Hof des Gewerbes ist in dieser möglichen Stimmung fast noch schöner als am Tage. Auf dem Turm oben muß es nun schon sein, auf der beleuchtete Saffa steht der Herr zu schauen. Also hinaus!

Mit dem Zeit ist man im Augenblick oben. Sicher und ohne Anstrengung. Wie schön! Da liegt sie da unten, die Saffa, in ihren Lichtern, deutlich zeichnen sich die Wäulen ab, die vielen elektrischen Lichter ihren Glanz und Strahlen nach ziehen ihre Linien wie mit einem Goldfaden nach, laßt hastig sich eine Halle hinter der andern, die Tirone des Elektrifizierungstrahles in allen Farben in die Nacht hinaus, ferne leuchten die Brücken, denen sich wahre Perlenschnüre von Lichtern entlang ziehen und laßt grüßt am Rande der Münsterturn im Lichte der großen Scheinwerfer, die ihn während der Saffa an den dunkeln Nachthimmel zeichnen. Und stille, ja Wandlicht liegt über allem, eine unendlich wohnende Stille, in die man sich nach dem Trübel des Tages entsinkend versinken läßt.

Da könnte man ein Jahre — ein ganzes Jahr lang hindern . . .

hörte ich heute morgen plötzlich neben mir, als ich in der Halle der sozialen Arbeit verankert von einer der vielen ausgezeichneten Köpfe stand. In der Tat — dieser liebe es sich nicht auszudenken, was nur in diesen beiden einzigen Hallen an Unruhe von Arbeit und treuer Volkshilfe beieinander ist.

Sie haben unsere großen Frauenerwerbsstellen. Wir grüßen liebe Bekannte: Den schweizerischen Stimmrechtsverband, unsern Bund schweizerischer Frauenerwerbsstellen, die Frauenliga für Frieden und Freiheit, den schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein, unsere Frauenzentren, die abintentionen Frauen.

Weiter folgen die Jungmädchenvereine, die Pfadfinderinnen, Juna, Sachalaterinnen, der christliche Verein junger Mädchen, der hauptsächlich in der französischen Schweiz verbreitet ist, die Konfirmandenvereinigungen usw. — wie viel tapferes junges Mädchenwollen umschließen diese Namen. Und hier die Frauenmissionsvereine! Wieviel klägliches festes Christentum wirkt sich hier aus. Hier hat auch die evangelische Landeskirche die Tätigkeit der Frauen innerhalb der Kirche ausgestellt, als stimmungsbildendes Gemeindeglied wie als Theologin und Pfarrhelferin. Zürich, Aaod und Neuenburg lassen die Frauen zu allen pfarramtlichen Funktionen zu, Bern wenigstens zu den fürsorglichen und unterrichtlichen — freilich, welche langen Weg hat die Kirche noch zurückzulegen, bis sie all der willigen Frauenkraft, die sich ihr anbietet, auch in vollem Maße den Zugang geöffnet hat. Muß nicht mancher Besucher etwas nachdenklich diesen Raum verlassen?

Für den Vollbesitz habe ich immer eine besondere Heine Liebe. Seine große Karte, auf der die Saffa mit den Säulen eingeschrieben sind — die bedingte Paragrafen ist nicht überflüssig — die Tabellen über die Kriegswirtschaft werden Gemeinwesen an bewegte Tage. Gewiß schätze ich diese große Arbeit nach ihrer ganzen Wichtigkeit ein. Aber das ist es nicht. Daß er mit seinen 50 industriellen Wohlfahrtsbetrieben eine ganz unendlich wichtige Frauenarbeit an die Hand genommen hat, nämlich die fürsorgliche Arbeit in der Industrie, ist ein mit solcher Bedeutung.

Es folgen die Krankentassen — die Zahl der versicherten Männer überwiegt die Zahl der versicherten Frauen immer noch um ein beträchtliches, ein deutlicher Fingerzeig für das Obligatorium. Weiter die schriftlich-soziale Frauenbewegung mit ihrem vielen fürsorglichen Tätigkeitsgebieten, der konfessionsgesellschaftliche Frauenbund usw. Der große Tisch mit den vielen Kantonswappen und den ausführenden Vätern stellt meinen Blick. Eins um das andere flammte auf, einige Wappen aber bleiben dunkel — ach so, das ist die weibliche Arbeitsvermittlung! Also gibt es immer noch Kantone, die noch keine Frau in ihrem weiblichen Arbeitsnachweh haben?

Und hier ist die schweizerische Zentralfest für Frauenberufe. Wir kennen sie ja alle. Aber ich muß doch einen Augenblick stille halten. Denn sie hat auch gar so hübsch ausgefallen. Wie prägt sich einem in Auge und Sinn, was sie will, was sie für uns Frauen und unser Berufsleben bedeutet!

Da ist Pro Juventute, die gute Bekannte, an der ja auch so viele Frauen mitarbeiten und die darum mit gutem Rechte auch, sie gebore und hieher. Gleich wie jene anderen vielen Vereinen, in denen Frauen und Männer zusammen arbeiten: Altersfürsorge, Anormales, Blinden-, Taubstummen- und Schwerhörigenfürsorge, Krippenwesen usw.

Einen großen Eindruck hat mir auch die fürsorgliche Tätigkeit der katholischen Frauen gemacht, die in dieser Abteilung in großer Zahl vertreten sind. Es ist eine Freude ganz eigener Art, ihnen hier zu begegnen, sie mit uns in der Liebe und in treuer fürsorgender Frauenarbeit verbunden zu wissen. Haben wir nicht viel zu wenig Kenntnis voneinander? Ist nicht das Gemeinsame, das treue Einziehen von Frauen und Frauenkraft so viel stärker als alles Trennende? Wenn ich die große Wand des katholischen

Frauenbundes betrachte, so kommt mir das so recht zum Bewußtsein und das Wort „Schweizer“ drängt sich mir warm auf die Lippen. Ich glaube, daß nicht nur die gemeinnützige Arbeit für unsere Ausgestaltung uns gegenseitig näher gebracht hat, sondern auch diese Erfahrungen von unserer gegenseitigen Arbeit. Denn die vielen Tausende und Tausende von Frauen, die hier vorbeigehen, werden sich dem Eindruck so wenig entziehen können, als ich, in vielen Tausenden von Herzen wird das gleiche frauliche Selbstfinden aufkommen müssen.

Wohlich ist es mir in der Rolle der jüdischen Frauen ergangen. Auch hier die treue Arbeit für die, die des Lebens Last tragen. Auch hier über alle Verschiedenheit des Denkens hinweg das Wort: „Schweizer“.

Mit einem Gefühl von Ergreiftheit verläßt man diese beiden Hallen. Es geht mir wie jenen, die mir heute darin so manchen die Hand drückten: „Es übernimmt einen immer wieder, es kommen mir einfallen die Tränen“. Denn eine jede trägt ja in ihrem Herzen ein Stück von jener Fürsorge für die Armen und Schwachen, für die Besserstellung der Benachteiligten, für die Hebung irgend eines Geschlechtes. Und daß wir das nun so alle von einander wissen! Was wir aber nicht wissen, ja was wir nicht einmal selbst gehen haben, das ist die Größe dieser ungeheuren Summe von liebender Frauenkraft, die sich einem hier offenbart, sich offenbaren muß. Wird unser jeder Wolf, wird namentlich auch der Mann ermessen, welcher einen Schatz er an dieser selbstlosen Frauenkraft besitzt?

Das Kindergartenhäuschen.

Eine glückliche Mittagsstunde, da das sonst immer gedrängt volle Häuschen für die Besucher beieinander der Kinder Zutritt zu erhalten.

Wie reizend ist das nun alles! Das ist wirklich ein Reich der Kleinen! Wenn an der Sonne die schöne breite Terrasse mit der vielgeliebten Rutschbahn und der Sandfläche, die ein fast beständiges Draußenleben, bei Sommer und Winter, erlaubt. Die Zimmer weit und freundlich, alles in Griff und Reichhöhe der Kinder, erst nur die Handwagscherlotten mit der blau und rot-Bezeichnung, fast „fast und warm“ — wenn man doch noch nicht leidet kann — sondern sogar — zum größten Entzücken — auch das M. C., das — natürlich — von einem jeden ausprobiert werden muß . . . O diese Kinder!

Reizende Arbeiten von Kindergarteneminaristinnen, fast aus dem Nichts hergestellt, zeigen wie sehr man sich um ihre Ausbildung bemüht. Kein Wunder, daß die Kinder aus so einfachem Material so reizenden Schöpfungen sich zu fabricieren wissen.

Wahrlich, die Kindergartenische ist beim schweizerischen Kindergartenverein, der der Erbauer dieser Häuschens ist, in guten Händen. Sorgen wir nur alle dafür, daß auch die Lage der Kindergarteneminaristinnen und Apothekerinnen. In 7 Bildern hat Erlita sich mehr und mehr besser.

Doch wir müssen weiter. Draußen drängt sich schon wieder Kopf an Kopf und wartet auf Entlassung.

Chirurgie, Chirurgie . . .

Chirurgie ist das Gefühl, das einen gleich beim Eintritt in die Halle für Gesundheit und Krankheit überkommt, Chirurgie begleitet einen auf dem ganzen Gang und mit Chirurgie verläßt man sie wieder. Und noch lange klingt sie in einem nach.

Wie ein Symbol hängt gleich beim Eintritt das Bild der ersten schweizer Ärztin, Frau Dr. H. C. im B. S. G. L. in der ersten schweizerischen Vorkämpferin, der Bahnbrecherin, der Pflichtengetreuen, Unermüdblichen, Helfenden und Stützstützenden. Und so sind ihre Nachfolgerinnen alle, unsere Ärztinnen, Zahnärztinnen und Apothekerinnen. In 7 Bildern hat Erlita von Rager diese aufopfernde Frauenstätigkeit im Dienste der Leidenden zu symbolisieren verstanden. Sie

he einen Augenblick still, liebe Besucherin, und laß dich ergreifen von der Stimmung dieses Raumes, laß in dir wachwerden die unendlich hingebende Arbeit unserer treuen Ärztinnen, bei denen so viel von uns schon Treue und Hilfe gefunden haben wie bei einer treuen Schwester.

Nebenan ist das Zimmer der Schulärztin der Stadt Bern. Ein Zukunftspol für so viele Mädchenkinder. Warum soll es nicht Schulärztinnen geben? Ist das nicht selbstverständlich? Diesen Sommer haben in Berlin die Knaben getreift, weil ihnen eine Schulärztin „jugemüter“ wurde: das heißt unter ihrer Würde, sich vom andern Geschlecht behandeln lassen zu müssen. Aber die Mädchen — müssen sich diese nicht beinahe noch an allen Schulen vom andern Geschlecht behandeln lassen?

Die getreue Helferin der Ärztin ist die Pflegerin, die Schwester, die Diakonistin. Alle unsere schweizerischen Pflegerinnenkinder haben hier ausgestellt: Engländer (das zugleich in diesen interjacenten Bildern seine weitestgehende Labortantinnensche zeigt), das Schweizerhaus von Kanton Kreuz, Baldeg, die schweizerische Pflegerinnenkinder — es drängt einen, hier einen Augenblick zu verweilen. Mit Bewegung greißt man Frauen Dr. Heers Bild, „Hospitaldienst ist auch Gottesdienst“ heißt es an der Wand. Ja — hier im Bereiche unserer Schwestern überkommt es einen wie Gottesdienst. Denn sie ist Gottesdienst, die aufopfernde Tätigkeit der Schwestern am Krankenbette, im Operationszimmer, beim Säugling, wie sie uns sehr schöne Bildaufnahmen hier vermittelt! Mit Nachdruck geht man weiter: Kantonspflegerinnenkinder, Vindhof, La Source, le bon Secours, Jegenhof, dann die Diakonissenhäuser. Eben zeigen sich vier Diakonissen-Behindernden eifrig-blättern über die Bilder ihrer Mutterhäuser. Muß nicht auch in ihnen wie überhaupt in allen, ob wir nun in dieser Arbeit stehen oder in jener, die große tiefe Freude immer wieder aufsteigen, daß wir uns dieser großen Arbeitsgemeinschaft der Frauen irgendwo zugehörig fühlen?

Wir kommen in das Gebiet der Wohn- und Säuglingspflegerinnen, ihren Schulen und internen Organisationen. Wer je die Freude des Erlebens eines kleinen Kindes hatte, der geht mit besonders herzlicher Dankbarkeit hier durch. Die ganze Säuglingsfürsorge schließt sich an, ein wie man weiß von den Frauen überaus freudig gepflegtes Gebiet.

Und weiter, was bedeutet die Frau im Kampfe gegen die Tuberkulose! Hier hat die Schweiz Voga gegen die Tuberkulose ausgestellt. Wir sehen die Arbeiten der Heimarbeitszentrale von Davos, die armen Kurbedürftigen Arbeit verschaffen möchte, das „Haus an der Sonne“, das gleiche Zweede verfolgt. Die ganze vorzüglich organisierte Tuberkulosebekämpfung in Lenzin mit der Devise: Arbeit läßt keine Langeweile aufkommen. Unendlich viel Volksgeundheit liegt auch hier in Frauenhänden.

Und schließlich möchten wir die Samaritanerinnen nicht vergessen, sie, die viel vorbeugende Arbeit leisten in der Verbreitung der Kenntnisse in Gesundheits- und Krankenpflege.

Türnen und Sport als gesunderhaltende Faktoren haben natürlich ebenfalls ihre ihren Platz gefunden. Eine sehr gelungene Tabelle „Jahren 1900 und 1928“ zeigt die ungeheure Entwicklung, die das Frauenturnen in den letzten 25 Jahren durdgemacht hat. Ja, mit Keulen und Hanteln haben wir in unserer Jugend noch geturnt, in vielen dummen langen Wölkchen mit den einschüchternden Wänden mußten wir unsere heiligen Übungen machen — und heute! Welche Größe, welches Fliesen in den Bewegungen, welche Gesundheit im ganzen Körper. Allen Ausstellerinnen voran ist hier natürlich die schweizerische Damen-Turnvereinigung zu nennen, dann auch die verschiedenen Bewegungs- und Körperbildungsschulen, deren nun es bald in jeder Stadt eine gibt. Jede ist hier vertreten, Laban, Leherland, auch die schweizerische



Und nun.....

verehrte Besucherin der Saffa nehmen Sie sich die Mühe und tun Sie einen Gang an den Hirschengraben 7 zu

SCHWOB & CIE

Frauen interessieren sich immer für schöne Wäsche, bitte beehren auch Sie uns mit Ihrem werten Besuch. Unser reichhaltiges Lager in altbekannt hochwertiger Haushalt- und Aussteuer-Wäsche wird Sie entzücken und zudem haben Sie den grossen Vorteil, Ihren Bedarf direkt ab Fabrik billig decken zu können.

Tausende von Frauen rühmen die

Schwob-Qualität

SCHWOB & CIE, LEINENWEBEREI, BERN

Verkauf nur HIRSCHENGRABEN Nr. 7

Frauenmagazin fehlt nicht. Was, man aber zur Belehrung der vielen Frauen, die heute einem gesunden Turnen immer noch fern sind, gerne geben hätte: eine systematische Anleitung und Darstellung für ein tägliches 10 oder 15-Minuten-Turnen, gewissermaßen das Minimum dessen, was der weibliche Körper braucht, um sich gesund zu erhalten, das fehlt leider. Aber wir sind ja auch erst am Anfang und auch das wird sich noch ausbilden.

Zwei zu gleicher Zeit sehr rationelle und sehr hübsche Klubhüttenräume hat der schweizerische Frauenausschuss ausgebaut. Wie spürt man auch hier die liebende, schützende Hand der Frau, die solchen sonst oft so öden und fahlen Räumen Wärme und Wohlgefühl auch bei aller Einfachheit verleiht.

Von unseren Schweizer Frauenverbänden.

Etwas für noch Abwesendese.

Der schweizerische Frauenklub.

Der Vpeum-Klub ist eine internationale Vereinigung, die in London im Jahre 1904 gegründet wurde. Sein Hauptzweck ist, ein Band zwischen geistig arbeitenden Frauen aller Völker zu knüpfen. Es sollen sich in den Klub-Räumen Frauen aus jedem Stand zusammenfinden, die ein reges Interesse für geistige Vorträge haben: Künstlerinnen, wissenschaftliche oder unterrichtende Frauen, die sonst selten aus dem Kreis ihrer beruflichen Bekannten kommen, sollen sich kennen lernen und gesellschaftlich miteinander verkehren.

Die Gründerinnen des Vpeums beabsichtigen besonders, der materialistischen Strömung und der herrschenden Atmosphäre von Neid und Hohn zwischen den Völkern entgegenzuwirken zu können. Der Vpeum-Klub in Berlin und nachfolgend derjenige von Paris wurden unter englischer Mitwirkung gegründet. Bald folgten die italienischen Städte Florenz, Rom, Mailand. Später gliederten sich Stockholm und Brüssel an.

In der Schweiz wurde im November 1912 der Klub in Genf unter dem Namen „Vpeum de Suisse“ gegründet. Bern und Lausanne schlossen sich sofort an. Der Krieg, der so bald nachher ausbrach, war ein Hemmnis, erwiderte aber die Idee und die Ausdehnung des Vpeums nicht. Der Club in Basel wurde im Jahre 1918 gegründet. Neuchâtel, Zürich, St. Gallen und Chaux-de-Fonds sind seitdem ebenfalls Zweige des schweizerischen Vpeums geworden. Alle sind denselben Statuten unterworfen. Jeder Klub ist autonom, wählt seine Präsidentin, seinen Vorstand und die Delegierten in den Zentral-Ausschuss, der die gemeinsamen Geschäfte erledigt und in dem internationalen Bunde das „Vpeum de Suisse“ vertritt.

Die Verbindung mit den Clubs im Ausland ist ein wertvoller Anziehungspunkt für die Mitglieder. Es ist überaus angenehm, in einem fremden Land in freundschaftlicher Weise aufgenommen zu werden und Anschluss zu finden auf demjenigen Gebiet, das einen beruflich oder auch nur gesellschaftlich inter-

essiert. Auch Besuche von fremden Mitgliedern bringen Anregung und oft Gelegenheit zu gegenseitiger dauernder Freundschaft.

Ein reger Verkehr zwischen den schweizerischen Klubs trägt viel dazu bei, die Frauen unserer verschiedenen Kantone einander näher zu bringen, und manche angenehme Bekanntschaft und gemütliche Stunde des Beisammenseins ver danken wir dem Vpeum, was unsere Mitglieder gewiss gern bekräftigen.

Wie in allem, was gemeinschaftlich unternommen wird, gilt auch hier das Wort: „Was Ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, also tut ihr ihnen.“ Wer nur empfangen und nicht geben wollte, der würde an dem Vpeum keine wahre Freude finden, denn da beruht alles auf gegenseitigem Supportieren und freundschaftlicher Geminnung. B. A.

Von der Wohnkunft auf der Saffa.

Wenn der Verband schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten etwas gefürchtet hat, daß seine Raumunterscheidung an der Saffa nicht genügend Beachtung finde, so hat er sich glücklicherweise sehr gefürchtet. Denn der hübsche Sonderbau ist immer gefeiert voll von Besuchern.

Im Ganzen darf man sagen, daß sich die schweizerischen Schreiner und Möbelfabrikanten wirklich Mühe geben, den neuen Anforderungen auf Einfachheit und Sachlichkeit nachzukommen. Freilich — ein „Zutun“ an Originalität und Schönheit sind diese Räume nicht. Sie haben im allgemeinen noch zu viel Traditionelles an sich. Zwei Betten, zwei Nachtschränke, der obligate Schrank und der Toiletentisch, voilà tout. Spärlich nur der Versuch, durch Einbau oder Gruppierung der Möbel eine bessere Raumwirkung zu erzielen. Da wo er gemacht wird, z. B. ein Zimmer in Wohn- und Esszimmer oder Wohn- und Schlafzimmer zu unterteilen, wirkt er eher beengend statt befreiend; zu dieser Unterteilung gehört eben auch wieder vor allem Raum! Von den Möbeln darf im allgemeinen gesagt werden, daß sie sich schöner Einfachheit befleißigen, wenn sie auch nicht durchwegs einen durchgebildeten Geschmack aufweisen. Es liegt sich an Formgebung noch manches besser denken.

Wiel Beachtung findet, um noch auf einige Einzelheiten einzugehen, das Zimmer der alleinlebenden Dame von J. Berrenoud und Co., Bern, das nicht nur in sehr hübschem, hellem Holze hergestell ist, sondern auch durch die originell durchdachten Möbel auffällt. So ist namentlich der Schrank, der auch die ganze Waldgelegenheit enthält, geflochten aber kein Sterbenswörtchen davon verrät, oder die herabklappbare Tischplatte, die ebenfalls wieder hochgeklappt werden kann, als gute Lösung der Doppelfunktion des Zimmers hervorzuheben. Es erhält dadurch eine sehr hübsche Raumwirkung. Es sind noch zwei weitere Zimmer für alleinlebende Frauen — einer neben mir frug malitios, ob denn heutzutage die Damen nur noch allein wohnen — ausgestellt, ein Beweis, wie das Problem heute doch bereits diskutiert wird.

Auch die Wohnzimmer von Bürger und Jakob und Schmidt-Rohr finden viel Beachtung. Greulich, wie auch hier schlichte Formgebung immer mehr sich durchringt.

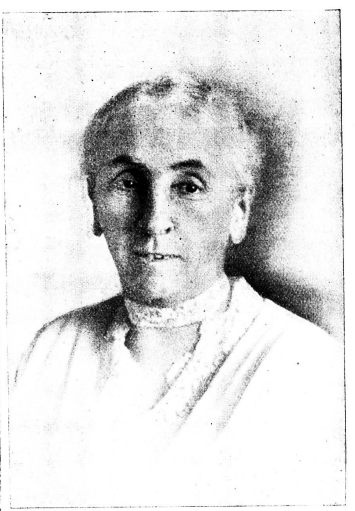
Wenn wir von Raumkunst sprechen, so dürfen wir dabei das Wohnhaus von Luz Guger, das drohen am Waldbrand liegt, wahrlich nicht übergehen, auch die beiden kleinen Wohnenbüschchen nicht, die es links und rechts flankieren.

Luz Gugers Haus ist überaus interessant in der ganzen Anlage und Durchbildung, kein Wunder, daß hier die Besucher Tag um Tag Kopf an Kopf draussen auf das Hereingelassen warten. Ein überaus leichter und schöner Tageswohnraum, der in Holz und Wandersplatz hübsch gefeiert ist, gibt einem gleich das Gefühl von warmer Behaglichkeit, längs dem Feuer ist der Schreinerplatz, an dem man das volle Licht zum Arbeiten hat. Doch auch reichlich eingebaute Schränke vorhanden ist, ist bei Luz Guger nicht anders zu erwarten. Ingenios ist wieder die Verbindung der beiden Kinderzimmer, die durch zwei große Türen von einander getrennt sind, aber auch durch eben dieselben Türen, die geöffnet den ganzen Tag offenstehen auf der einen und eine herrliche Durchsicht auf der anderen Seite abgibt, zu einem großen gemeinsamen Raum verbunden werden können.

Im oberen Stock fesselt der überaus schöne Gesellschaftsraum den Blick. Das ist nun wirklich eine künstlerische Raumgestaltung. Anziehend die herrliche große Terrasse, daneben der Schlafraum für die Eltern mit der kleinen Waldnische. Und erst die ganze Farbengebung. Das verleiht eben Luz Guger, das hat sie ja auch mit unserer Saffa bewiesen. Wie froh und hell, wie behaglich und wie schön würden das lichte Weiß, das Weiß, das Blau. Nicht vernünftig seien auch noch die schönen Möbel von Simmen in Braug, die wirklich nun herrlichen Geist atmen, bei weitem mehr als die Möbel der Raumunterscheidung. Bemerkenswert ist natürlich auch die Küche, der Luz Guger ihre besondere Sorgfalt zuwendet. Interessant ist hier die Verwendung von Typenmöbeln, die in jeder beliebigen Kombination verwendet werden können. Ein Anfang von Normung spricht sich hier aus.

Nur zwei Worte noch von den beiden allerliebsten Ferienhäuschen. Das eine von Frau Zutter-Kaufmann, Oberhofen-Eban, für etwas reichere Verhältnisse — es kostet alles in allem mit den guten elektrischen Installationen der berühmten Kraftwerke und dem hübschen Tischservice der Langenthaler Porzellanfabrik 17,300 Fr. und könnte ganz gut auch als Dauerwohnhäuschen gebraucht werden. In seiner inneren Einteilung ist es überaus hübsch und gut ausgestattet.

Verliebt bin ich nun aber geradezu in das Wohnenbüschchen von Frau Heman aus Basel, weil dies kleine Ding mir auch dem ganz bescheidenen Geldebeutel zugänglich scheint. Es ist eigentlich ein Gartenhaus, aber es namentlich auch durch seine freundlichen Formen einen ganz reizenden Eindruck macht. Auf kleinstem Raum ist alles beisammen, was man für Ferien oder auch nur für wenige Tage braucht und Frau Heman hat ausgerechnet, daß die Zinsen des nötigen Kapitals nur um ein wenig höher sind, als die Summe, die eine Familie im Laufe eines Jahres ausbleibt, wenn sie zuerst zweimal im Monat in das Kino geht. Das ganze Häuschen kostet für fertig mit sämtlichem Mobiliar (4 Betten) 5500 Fr. oder ohne Mobiliar 3000 Fr., kann aber auch noch

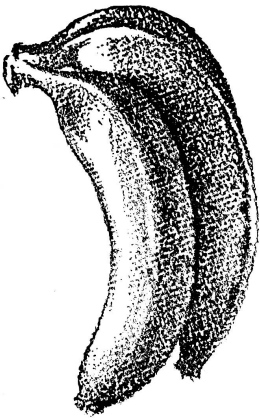


Mme B. Robert
Präsidentin des Schweiz. Vpeum-Klubs und der abstinenten Frauenliga.

kleiner oder auch größer gefertigt werden. Und sein großer Vorzug — es ist leicht demontierbar, kann also mit Leichtigkeit an einen andern Ort verpackt werden, wenn einem der bisherige Platz verleidet sollte. In diesem kleinen Häuschen scheint mir ein ganzes Stück schöner Gemüts- und Seelenpflege eingeschlossen zu sein.

„Die reinste Mustermesse“.

Ja wirklich ist das die reinste Mustermesse, nämlich die Halle der Hilfsmittel für die Frau. Das schließt sich in großen Klümpeln an den Ständen vorbei, staut sich da und dort, bleibt interessiert stehen, verperrt den andern den Weg, drückt, schimpft auch dann und wann ein bisschen, aber im großen und ganzen geht es doch — trotz der Menge — anständig und für den unbeteiligten Zuschauer recht amüßig zu. Denn das preit und lobt in allen Tönen, unermüßlich, unermüßlich... ich wäre längst heifer geworden. Nun mach aber Dein Portemonnaie zu, ehe Du den Kundgang beginnigst,



Die vitaminreiche Banane, der nahrhafte Cacao, mit Phosphaten, Calciumsalzen, Trauben- und Rohrzucker in leicht verdauliche, in nie stopfende Form gebracht das ist

BANAGO

Den Kindern führt BANAGO die zum Wachstum notwendigen Phosphate zu. Kranken dient's als Kraftnahrung und wer hart arbeiten muss, liebt BANAGO, weil Körper und Nerven dadurch stark und widerstandsfähig werden.

BANAGO

Ein Nago-Produkt also Qualität.



Gratis Eine Musterschachtel BANAGO. Bitte diesen Beleg stecken genau ausfüllen und in Couvert oder auf Postkarte geklebt einschicken. Mit 6 Cts. frankieren.
An die NAGO Nahrungsmittel-Werke A.-G. Ofen
Ich möchte mit ihrem BANAGO einen Versuch machen und bitte um Zusendung einer Musterschachtel, gratis und franko.
Datum und genaue Adresse
A 4



POLARIS
der Elektrokühlschrank
erhält Speisen wohlgeschmeckend u. frisch
„POLARIS“
erzeugt aus Roh- u. Speiseeis, arbeitet ohne Motor geruch- und geräuschlos
Prospekte und Offerten kostenlos
GEBRÜDER BAYER, LUZERN
Kühl- und Gefrieranlagen

Fleurin
"ist für alle Topf- u. Freilandpflanzen das Beste"
Düngemittel!
Nur echt in Original-Verpackung
Erstes Schweizer Fabrikat
Alphons Hörning Bern
ohne mit
FLEURIN
In Drogerien Samen- u. Blumenhandlungen. Büchsen von Fr. 1.- an.

**SCHUHHAUS
JB. HIRZEL-
BALTENSBERGER**
Winterthur
Obergasse 32
Schuhe nach Maß in erstklassiger Ausführung. Empfindliche Füße erfahren besondere Berücksichtigung. Besonders reichhaltiges Lager in schönen, modernen orthopädischen und Prothosen-Schuhen

den hier ist alles verkäuflich und die Jungentigkeit hat es auf Deine Widerstandsfähigkeit abgesehen. Nähmaschinen gibt es natürlich nur noch elektrische, man ist doch modern! Vater und Stiefvater haben ihre schönsten Modelle ausgepickt und das stift und näht, daß es nur so eine Freude ist. Gleich nebenan der neue Bügel-Höfenpaar, der die Hosen Deines wertigen Ehegatten in wahrhaft dramatischer Weise in die berühmte Falte spannt. Nebenan spielt jemand auf den Klavieren von Buzge und Jankö die Begleitmusik dazu und der zwanzigste Ton von der anderen Ecke der Gammelpfeife! An Schreibmaschinen und Füllfederhaltern vorüber zur „Bertha Regina“ der Kunstseidenfabrik Emmenbrücke. Du weißt ja von dem großen Wettbewerb, den sie diesen Sommer veranstaltet. Alle die hübschen Sachen, die eine strenge Jury aus einer Menge von eingegangenen Beiträgen auswählte, füllen große Vitrinen — ein Staatsstund, der in diesen Tagen und Tagen leuchtet und glänzt und natürlich immer gebührend umlagert und bewundert wird. In friedlicher Nachbarschaft haust nebenan die „hygienische Fußpflege“. Gebrüder Georges, Bern, geben unermüdlich Auskunft. Viele scheint der Schicktegendäse zu drücken, denn hier ist ein immerwährendes Fragen und Kaufen.

Dann hier das ideale Strampelbrettchen: „Ausgestaltung“ hat sich das Reime noch abseht — keine Erfindung mehr und doch volle Strampelbreite! Die Mütter finden es sehr praktisch und die Schwägerin ist unermüdlich im Erklären. Dubiebs Strickmaschine ist natürlich auch da. Ich kenne sie und freue mich, ihr zu begegnen. „Hilfsmittel für die Frau in Haus und Beruf“ ist sehr gut überliefert. Hier ist ein ganz neuer Heilmittel, welches Brot und Verdienst und das Ausführen hübscher Mäntel erleichtert ihr die Strickerei, die die Firma regelmäßig herausgibt. Wenn ich einen Preis auszuweisen hätte, Dubied beträme lieber einen. „Aha, da ist Subito! Das neue Feuerpulvermittel. Wirklich „verblüffend“. „Am Na blüßend!“ Sicher, auch ich puge nur noch mit Subito. Und hier der Bodenmischerherber Wipo. „Spart der Hausfrau das unangenehme Knien“, „kolossale Erleichterung“.

Das also ist die elektrische Glühleuchte, die einen nicht mehr in die Quere kommen soll? Wirklich, nicht lächel — „und kostet nur 4% Franken!“ Hier der Strahlregler ohne Schläuch, „ist bestimmt etwas Schönes“. „Hebrall“ von kein Gas hinfommt, ist der Verfolger am Platz. Sicher nichts dagegen einzuwenden. Zahnd, Bern, liefert Dir ausgezeichnete, schon blau wie Gas brennende Apparate.

Hier wird sterilisiert — ohne Feuer! Mit dem Heißdampfsterilizer. Mit dem Sterilizerapparat „Triump“ dreht Du nur den Wasserhahn auf und nach ein paar Minuten sieht der Dedel fix und fest. In einer Stunde füllt du 40 Gläser! Was willst Du noch mehr. Freitag, Zürich, liefert Dir ihn umgehend.

Enta brauche ich Dir nicht mehr besonders anzuempfehlen. Du kennst seine Vorzüge. Man gibt nicht noch Enta Seifenlotion und Seifenwolle. „Sehr zu empfehlen.“

Und da sind ja die „Büchler Kochlöffchen“. Die heben sich aber gewaltig verbessert seit dem Kriege. Wie habe ich damals noch mühsam meine schwer erregterten Zwischenfinger eingestiftet und mir die Finger verbrannt, wenn sie bei dem engen Faß beständig daneben liefen. Heute ist nicht nur der Nadelhaken weicher, es wird ihm auch ein hübsches Schäftchen aufgesetzt. Und statt des unheimlichen Korben hat es jetzt einen appetitlichen Glaszipfen mit Gummiring und Drahtverriegelung. Sicher — heute

würde ich mit Vergnügen die Büchler anschaffen, wenn ich Bedarf hätte. Und über alles. „Bin puzzi alles. Bin reinigt alles. Bin ist unentbehrlich, ebenlo unentbehrlich, wie die große Seife oder Luz, mit dem die ganze Säuglingswäsche des Säuglingsheims gewaschen wird.“ Es wäre noch viel zu sagen. Aber ich habe nun wirklich heute keine Zeit mehr. Das nächste Mal dann weiter im Text.

Für die handarbeitende Frau.

Monatlich erscheint im Beyer-Verlag, bekannt durch seine praktischen Handarbeitsbücher, das unentbehrliche Blatt der handarbeitenden Frau, genannt „Handarbeit und Nähen“, mit den Beilagen: Die schöne Wohnung, Handarbeits-, Schnitt- und Abplätzchen, Gratschnitt. Daselbst ist vom Schweiz. Arbeitslehre-Verband besonnenes Abonnement empfohlen. Günstig in keiner Form, sichert ihm jede gebiegene Anzahl neuer Abonnentinnen. Darum wird der Kreis seiner Freundinnen immer größer. Kennen Sie das Blatt? Wenn nicht, so senden Sie an untenstehende Buchhandlung 20 Cts. in Briefmarken für Porto und Verpackung. Sie erhalten sofort eine Gratisnummer zugelandt. Hans Sorbi, Buchhandlung, Basel, Sperrstraße 45.

Daneben auch große Auswahl in Handarbeitsbüchern aller Techniken, wie: Fädel, Stricken, Kreuzstich, Quastfädel, Weiß-Sticker, Häkel- und Wollarbeiten etc.

Von Dingen, die man kennen sollte:

„Dizite“, die empfehlenswerte Teppich-Unterlage. Wenn Sie in Ihrem Haushaltsbudget Ersparnisse erzielen wollen — und wer wollte dies nicht! — und zugleich Ihrem Heim eine neue Note der Behaglichkeit und ruhig-vornehme Atmosphäre zu geben wünschen, dann unterlegen Sie Ihre Teppiche und Väter, ältere wie neue, mit Dizite.

Was ist Dizite? Es soll darauf gesagt werden, daß dieses für die Schweiz neue Produkt nichts Neues und etwas sehr Bedeutsames ist. Infolge seiner zwei vordargestellten Eigenschaften — und der dritten dazu, daß es nicht teuer ist — hat Dizite in Amerika in wenigen Jahren einen Riesenerfolg zu verzeichnen gehabt. Nicht nur fast alle Hotels, Theater und Clubs, sondern unzählige Heime der Neuen Welt benutzen heute Dizite. Der Umstand, daß zu Anfang dieses Jahres in Hamburg eine deutsche Vertriebsgesellschaft mit einem Kapital von 500,000 Franken gegründet wurde, macht Dizite noch interessanter und dies hauptsächlich von der Seite der Exportiers im Teppichverbraucher aus betrachtet.

Dizite ist eine nach besonderem Verfahren hergestellte, vollständig geruchlose, hygienische, absolut und dauernd haltbarere, wie ich Teppich-Unterlage, ganz aus Zellulose und ozonifizierten Rinderhaaren hergestellt. Diese Unterlagen brauchen nicht etwa befeuchtet zu werden, sondern werden ausgetrocknet wie ein Teppich. Sie sind unfeucht, weil der um einige Zentimeter breitere Teppich darüber fällt. Dies für abgepackte Teppiche. Für Spannteppiche wird es noch in zwei dickeren Stärken hergestellt; desgleichen in Stufen-Matten (Kautschukmatten) für Treppenläufer. Wie viele Frauen haben nicht schon gewünscht, das Treppenhause durch Legen von Läufern von feiner Nachtheit zu bereiten, wenn der harte Verbleich an Läufers nicht wäre. Dizite hilft diesem Uebelstande ganz bedeutend ab. Denn Dizite gibt nicht nur ein

angenehmes luxuriös-weiches Gefen, sondern es verdrängt die Lebensdauer der Teppiche. Das Legen eines der größten Theaterorgane Amerikas belegt, daß die Lebensdauer der Teppiche in ihren 500 Theatern durch Dizite um mehr als 300% verlängert wurde. Dizite macht selbst den dünnsten Teppich weich und angenehm. Es verhindert auch das unangenehme, oft gefährliche Kratzen der Teppiche, erleichtert deren Ziehen und equalisiert Unebenheiten des Bodens. Dizite macht die Fußböden im Winter wärmer, für Fußlebende ist es eine Wohltat. Es ist an der Caffa zu beschiffen am Stand Nr. 9 (Apparatehalle-Elektrozität) der Firma A. J. Brühlweiler u. Co., Zürich, mit Filialen in Basel und Bern. Bis der Verkauf durch die Teppichgesellschaft organisiert ist, sind Aufträge gefl. direkt an diese Firma zu richten, die den Interessierten gerne mit Prospekten und Preisen zur Verfügung steht.

Gesundheitspflege.

Die wichtigste Aufgabe der Frau ist, ihre Gesundheit zu wahren, und dies hat sie noch leichter zu tun gewohnt, indem sie gleichzeitig der Bequemlichkeit und den Vorschriften der Mode die nötige Achtung geschenkt hat. Die Unterleibung nach Dr. Lehmann, welche für die Schweiz von der Firma Lohco A.-G. in Baden hergestellt wird und bei den einschlägigen Geschäften zu haben ist, hat ihr bei dieser Aufgabe vortreffliche Dienste geleistet, Dienste, welche der Dr. Lehmann-Unterleibung eine immer größere Beliebtheit zuteil werden lassen.

Nicht nur ihrer modernen und eleganten Ausführung und ihrer gesundheitlichen Vorsorge wegen wird die Dr. Lehmann-Unterleibung bevorzugt, sondern auch da sie zugleich die wirtschaftlichste genannt werden kann. Aus Marklagaren hergestellt, hat sie eine außerordentliche Ausdauer, auch bei größter Beanspruchung im Tragen und Waschen, und geht in der Wärme nicht ein. Hierzu vereinigt sie eine schmiegsame, federartige Molligkeit und ein Gewebe, das sowohl porös wie elastisch ist. Sie regt die Haut zu ihren natürlichen Funktionen an, ermöglicht es ihr, Temperaturschwankungen und Witterungswechsel auszugleichen, und gibt die Auscheidungen der Haut langsam aber stetig weiter, wobei sie plötzliche Abkühlungen vermeidet.

Aber nicht nur der Frau ist diese Unterleibung ein wahrer Freund — ihr Mann und die Kinder haben auch ihre Freude daran. Es braucht kein Kampf, um sie in ihre Unterwäsche hineinzubringen, denn die Winter-Qualitäten der Dr. Lehmann-Wäsche „beizen“ nicht, foban die gefährliche Ueberanstrengung der Mutter keine Sorgen zu machen braucht.

Die Dr. Lehmann-Unterleibung ist kein neuer Artikel, sondern wird seit mehr als 40 Jahren fabriziert, und ist bereits in den meisten Weltteilen besonders bekannt und geschätzt, wofür die stets eingehenden Zeugnisse bürgen. Ärzte schreiben sie in vielen Fällen, besonders bei Hautkrankheiten, Rheumatismus und Bergleichen, ausdrücklich vor, doch ist sie eine Wäsche, die sich auch für die gesunde, lebensfröhliche Familie vorzüglich eignet.

Die elektrische Küche im Haushalt.

Die Fortschritte der Elektrotechnik haben selbst die fähigsten Erwartungen übertroffen. Auch im Haushalt hat sie Eingang gefunden und hier ist es namentlich der elektrische Kochherd, welcher besondere Aufmerksamkeit verdient. Auf diesem Gebiete dürfte wohl der Firma Salvis, Fabrik elektrischer Heiz- und Kochapparate, Luzern, das Verdienst zugeschrieben werden, im Bau von elektrischen Kochherden den höchsten Anforderungen zu genügen. Sal-



Caffa-Turm.
Das Wahrzeichen der Caffa.
Der Turm der Gossifrie.

vis bringt u. a. einen in Form und Gebrauch als außerordentlich praktisch anzusehenden Tischkochherd auf den Markt. Dieser Turm wird mit oder ohne aufflapbare Herdplatte hergestellt. Die Schalter, mittels denen jede Heizplatte dreifach reguliert werden kann, sind gegen etwaige überfließende Flüssigkeiten durch das Gussgehäuse vollständig geschützt und mit einer vernickelten Platte abgedeckt.

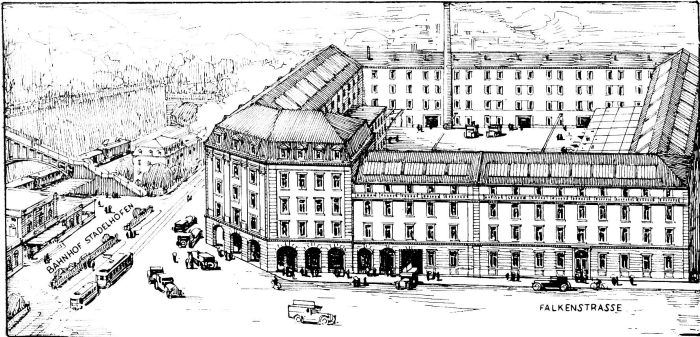
Für größere Ansprüche kommt der Badofenherd in Betracht, der je nach Bedarf mit zwei bis vier Kochstellen versehen ist. Der Badofen besitzt Ober- und Unterhitze, welche unabhängig voneinander je dreifach regulierbar sind. Ueber dem Badofen befindet sich ein offener Raum, der als Tellerwärmer benutzt werden kann. Die Heizplatten haben normalerweise einen Durchmesser von 22 Zentimeter.

Die früher fast verbreitete Meinung, die elektrische Küche sei zu teuer, um allgemein eingeführt werden zu können, ist durch die gemachten Erfahrungen gänzlich widerlegt worden. Sie kann auch in Bezug auf reiches Kochen mit jedem anderen System mithalten und zwar durch Einbau von sogenannten Schwammplatten.

Die stets zunehmende Nachfrage beweist, daß der elektrische Kochherd keine Feuerprobe seit Jahren bestanden hat und daß er bald allgemein annehmbare sein wird.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, Bern, Seidenweg 62, bei Frau Stalder.
Zeuilleiten: Frau Anna Herzog-Suber, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon: Spittingen 2608.



Möbelfabrik

H. Aschbacher

Zürich 8 Falkenstrasse 28-32
beim Bahnhof Stadelhofen

Mein gesamtes Etablissement ist im Umbau begriffen.
Die bedeutend vergrößerte Fabrikations-Anlage hat den Betrieb wieder voll aufgenommen und ist mit dem technisch fortschrittlichsten Errungenschaften ausgerüstet. Dadurch bin ich in der angenehmen Lage, meine Erzeugnisse als **Selbstfabrikant zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** meiner werthen Kundschaft abzugeben.

Ich fabriziere nur interessante, praktische Modelle aus feinsten Edelhölzern, die den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden und garantiere für absolute Dauerhaftigkeit.

Meine Erzeugnisse sind weltbekannt

Höchst prämiert auf Welt- und Landesausstellungen für ganz ausserordentliche Leistungen. 22 goldene Medaillen. Besichtigen Sie meine sehenswerte Ausstellung ohne jeden Kaufzwang! Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen. Alle Lieferungen franko Domizil.

Hausfrauen, die ohne grosse Mühe **prächtigt und dauerhaft glänzende Parkettböden und Lino-leum** zu haben wünschen, verwenden ausschliesslich

Edelwachs Bodenwischse „Gades“

Glänzt Auf Den Ersten Strich ist die Bodenwischse, welche bei **sparsamstem Auftrag**, mit wenig Blochen **haltbarsten Hochglanz** erzeugt — Jedermann, der diese Bodenwischse bis dahin verwendet hat, ist des Lobes voll darüber und verlangt sie immer wieder. Wo nicht in Drogen- oder Kolonialwarenhandlungen erhältlich, erfolgt Lieferung direkt zu folgenden Preisen: 1 Kg. 3.50, 2,5 Kg. 8.50, 5 Kg. 16.— 10 Kg. 30.— Grössere Posten auf Anfrage Von 10 Kg. an folgt Lieferung franko.

Wollen Sie einen gewöhnlichen, selbst alten Tannen- oder Pichthinboden parkettähnlich machen, dann verwenden Sie nichts anderes als

Edelwachs-Bodencrème „Muba“

Muba ist ohne jeglichen Zusatz streichfertig, kann mit einem Pinsel oder Lappen leicht aufgetragen werden, ist nach ca. 4 Std. so weit trocken, dass mit wenig Blochen (ohne zu wischen) prächtigt gegläntzt werden kann. Erhältlich in Gelb, Parkettbraun und Dunkelbraun. 1 Kg. reicht für ca. 15 qm. Lieferung direkt zu folgenden Preisen: 1 Kg. Fr. 4.—, 2,5 Kg. 9.50, 5 Kg. 19.—, 10 Kg. an Lieferung franko.



Frauenarbeit
in der Teigwarenfabrikation beim Abfüllen der Pakete

„SAFFA“ BERN 26. August bis 30. September 1928

Teigwaren Schweizer. Fabrikation

bieten zufolge der mannigfaltigen Sorten und Qualitäten, in welchen sie hergestellt werden, für den Familientisch reiche Abwechslung, bei höchstem Nährgehalt.

➔ Besuchen Sie unsern Ausstellungsstand No. 50 Halle 5

VERBAND SCHWEIZERISCHER TEIGWARENFABRIKANTEN

Siemens Elektrizitäts-Erzeugnisse A.-G. Zürich

PROTOS Hausgeräte

STAUSSAUGER, BOHRER, KUCHENSTATOR, WÄSSER-AUTOMAT, BROT-UND-BAKUNGS, STÄHLUNGSSPIEL, BÜGELEISEN, HAARSTÄUSCHER, HEIßEISEN

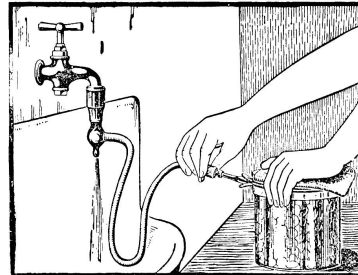
Besuchen Sie unsern Stand No. 3 an der Saffa
Halle Elektrizität

Möbel sind Vertrauenssache!

bevor Sie Ihre **Aussteuer** kaufen
besuchen Sie zu Ihrem Vorteile meine

Möbel-Ausstellung

A. BIERI, Möbelfabrik, RUBIGEN



Einfacher billiger und viel sicherer
als das alte Langkochverfahren ist die
neue Frucht-Konservierungs-Methode
„**TRIUMPH**“

Original wird in der Saffa, Stand 111 vorgeführt,
VI. Gruppe für Hilfsmittel

F. Freitag, Zürich 1



DIE KLUGE HAUSFRAU
SCHONT VOR ALLEM IHRE GESUNDHEIT, INDEM SIE SICH
DER WASCHMASCHINE „VENUS-IDEAL“ BEDIENT. DIE VORTEILE
DIESER MASCHINE SIND: ERSPARNIS AN ZEIT UND MATERIAL
GRÖSSTE SCHÖNUNG DER WÄSCHE, GRÖSSTE HALTBARKEIT.

VENUS-IDEAL
IST DIE SCHNELL-
WÄSCHERIN DER
GEGENWART!

VERLANGEN SIE DEN PROSPEKT
GEHR. WYSS, BURON
SPEZIALFABRIK FÜR WÄSCHEREI-MASCHINEN.

Neuheit: Elektr. Heizung
Stand No. 3084



Erhältlich in:
Droguerien u. Spezereihandlungen.



BENZ & CIE.
SANITÄRE ANLAGEN
GLARUS und ZÜRICH

Steppdecken Eigene Fabrikation / Vom ein-
fachsten bis feinsten Genre
Moderne Dampfsteingungsanlage f. Bettfedern
Neuarbeiten und Aufarbeiten von Betten

Frau Bechstedt, Freystrasse 11 — Telephon Uto 2158
Filiale: Wartstrasse 21 — Telephon H. 7658

KIOSKS · CHALETS · HOLZBAUTEN

INNERE UND ÄUSSERE DEKORATIVE **HOLZARBEITEN** SPEZIALGESCHÄFT FÜR ZIMMEREI, SCHREINEREI UND FENSTERFABRIKATION · PARQUETERIE

BAUGESCHÄFT MUESMATT A.-G. Fabrikstrasse 14 Tel. Bollwerk 14.64 **BERN**

Von Tagungen in der Saffa:

Die 2. Woche.
Ein Ueberflusse von Tagungen. Aber Gottlob, sie beschranken ihre Verhandlungen auf das aller-notwendigste, um die notwendige Zeit für die Saffa zu gewinnen. So hat auch der
Schweizerische gemeinnützige Frauenverein,

dessen Tagungen sonst sehr wohl beachtet zu sein pflegen, in herrlicher Selbstüberwindung nicht nur seinen Vortrag angelegt, sondern auch seine Konventionen über seine verschiedenen Werke, wie Gärtnereischule Niderrlenz, Dienstbotenlehre, Kinderschutz, Kindererziehung, Kinder und Frauenlehre, Dienstbotenplanung etc., auf das aller-notwendigste beschränkt. Es geht aber allen diesen Institutionen so gut, daß es nicht vieler Worte bedürfte. Es wäre auch wohl sehr schwierig gewesen, die in einer ungenügenden Anzahl herbeigezogenen Gemeinnützigen — sie haben den großen Kongresssaal fast ganz gefüllt — bei der Stange zu halten, denn alles, das nach Bern kommt, brennt eben doch auf die Saffa. Und wenn man sieht, welche eine Fülle hier zu bewältigen ist, so hält ein nicht an der Stelle. Immerhin mögen die Mütter, die Frau Glatzler, die gemeinnützigen Frauen über den Besuch dieser, sie besonders interessierenden Gruppen in der hauswirtschaftlichen Abteilung gab, den meisten nicht unwillkommen gewesen sein.

Auch die Feier seines 50jährigen Jubiläum hat der Verein nur in einer schlichten Ansprache gefeiert, alles zu Ehren der Saffa. Unsern Glückwunsch zu diesem 50jährigen Jubiläum möchten wir aber doch nicht verjähren anbringen, trotz Saffa. Fräulein Trüffel ist beim gemeinsamen Bankett eine schöne Rede zur Erinnerung an dieses Jubiläum überreicht worden. In den Zentralvorstand ist an Stelle der verstorbenen Frau Wauer-Frauer Frau Wattenstein-Kayser als Vizepräsidentin, Frau Schmidt-Stamm in St. Gallen gewählt worden.

Neben dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein haben noch eine ganze Reihe anderer Verbände getagt, die uns allen recht nahe stehen. So die
Gesellschaft schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen,

die nun auch die Kunstgewerbetlerinnen in ihre Reihen aufgenommen hat, der

Schweizerische Krankenpflegebund, der dank der Zusage von 80,000 Fr. aus der 1. Augustperiode 1927 nun einen Statutenvertrag über die Ausbarmachung seines nunmehr auf 218,000 Fr. angewachsenen Fiskusgebendes annehmen konnte, die

soziale Käuferliga, die eingehende Berichte entgegennahm über die Tätigkeit der Liga in der Frage der Heimarbeit in den Nachbarländern, über die Trümpfereform, die Nacharbeit in den Bädereien und über den Samstag-Abendbesuch; der

Schweizerische Wogens- und Säuglingspflegerinnenverband, der seine laufenden Geschäfte erledigte; die

Töchterbände vom Blauen Kreuz, die ein treffliches Referat von Fräulein Lohrer, Sekundarlehrerin in Burgdorf, anhören durften über: Unsere Verantwortung.

Den Keigen lehrte Woche haben die
Frauenvereine des evangelisch-protestantischen Missionsvereins geschlossen. Man war dankbar, einmal auch in diese Arbeit einen Einblick zu bekommen. Es lebt viel Verantwortung für die Brüder und Schwestern im fernsten Osten darin, trotz allem, was man über die Mission da und dort etwa sagen mag. Denn wer je einmal einen Einblick tun konnte in die Leiden dieser Frauen und Mädchen, denen noch kein Christentum Erhebung aus ihrem Elendebeln brachte, der muß verstehen, warum gerade Frauen sich hier verpflichtet fühlen, in Christo verpflichtet fühlen, mitzuhelfen an einer Not, die einem tief ins Herz greift.

Zwischen allem Ersten tritt die Saffa auch frühliche und künstlerische Abende aller Art hinein. So ist namentlich
der musikalische Ratabund geleitet von Frau Blösch-Glöber von heiterem Erfolg gewesen. Wenn man glaubte, dieses und dieses Stück müße seiner Herbe und Werke nach durchaus von einem Manne stammen und jene und jenes läge seine von einer Frau, so war es ganz und gar nichts damit, denn die weiblichen Komponistinnen waren unter den kräftigen herben wohl ebenso ver-

treten, wie die männlichen. Mit dem so oft gehörten „Ach, das merkt man doch sofort, daß dies von einer Frau ist“, war es also nicht.

Und wir haben nun schon zwei Kantonsstage hinter uns. Der erste,
der Obwaldnerabend

war von herrlicher Kraft. Er brachte die Ausführung eines Stückes von Frau Kähler-Wing, einer Tochter von Landammann Ring von Obwalden, und Freundin Federers. Federer selbst hat an dem „Amerikaner“ seine herrliche Freude, man kann aber auch nicht anders, denn welche Kraft, welche unerschöpfliche Reichtum liegt nicht in diesem Obwaldnerakt! Natürlich und natürlich. Vor mir lag einer, offenbar selbst ein Obwaldner, der mit Leib und Seele das Stück mitlebte und selbst ein kleines, erheitertes Theater für die hinter ihm stehenden war. Nachher erfahren wir, daß er selbst ein solcher Amerikaner war und eben erit aus „Californi“ wieder in die Heimat zurückgekommen war.

Der Baslerstag,
zu dem die Basler Frauen in zwei Etztagungen hergekommen waren, brachte ebenfalls einen Abend voll Charakteristik. Natürlich in Valedikt. Welche Feinheit und welche Fülle zeigt unter Land in seinen Dialekten! Neben manchem lieben andern aber ging als Hauptstück der mit Spannung erwartete Gesangsabend von Ulla Wanger über die Bühne. „s' ist Rad“. Es ist das hohe Lied einer launigen stillen Frau, die nur als Schatten ihres Mannes lebt, eines Mannes, der nur mit Worten und harter Faust seine Gerechtigkeit glaubt darin zu müssen. Niemand weiß ihr Dank, ihr, die doch die Seele des ganzen Betriebes ist. Erklärend ihre Klage nur „s' ist Rad“ zu sein. Das Stück wurde vorzüglich gegeben, der Vortrag war ungemein freudig und jetzige lag zur Begleitung, als Ulla Wanger selbst auf der Bühne erschein.

In der Ueberlieferung des an der Saffa Gebotenen soll auch das kleine Spiel von Frau Dr. Meuler-Majer:

Der Stern der Hoffnung,
der, geipelt von den Kindern des abtrünnigen Hoffnungsbundes diese Woche nicht weniger als dreimal über die Bühne ging, nicht überlesen werden. Er macht nicht Anspruch auf letzte künstlerische Vollendung. Die Hauptrollen liegen aber in Kinderhänden und so erhielt das Stück einen Duft und eine Wärme, daß man einfach in Bann gefangen wurde.

Der große schweizerische Lehrerinnenstag,
Samstag und Sonntag den 8. und 9. September über die Saffa eine große Lehrerinnengemeinde bei sich belegen:

der schweizer. Lehrerinnenverein, der Arbeiterinnenvereine und der Verein der Gewerbes- und Hauswirtschaftslehre rinnen haben zum erstenmal zusammen getagt. Wohl gegen 1200 Lehrerinnen mögen zusammengekommen sein. Am Samstag tagte jeder Verein für sich und erledigte seine internen Geschäfte. Abends fand man sich zu einem gemeinsamen Nachhören und zu geistlichen Besinnungen zusammen, um am anderen Tag die gemeinsame Tagung aufzunehmen. Sie war imponierend, nicht nur durch die Zahl der Teilnehmerinnen, sondern auch durch die Tiefe und Gründlichkeit der gebotenen Referate.

Fräulein Götttsheim, die Präsidentin des schweizerischen Lehrerinnenvereins, gab denn auch ihrer ganz großen Freude Ausdruck. Ganz besonders dankte sie auch dem Gruppenkomitee, das in der Gruppe Erziehung die Arbeit der Lehrerin in so schöner Geselligkeit zur Darstellung gebracht hat.

Die nachfolgenden Referate gaben ein eindrückliches Bild von dem tiefen Ernst, mit dem unsere Lehrerinnen ihrer Arbeit gerecht zu werden suchen. Fräulein Lona Dürr, Glarus, sprach über den Einfluß des Handarbeitsunterrichtes auf die Geschlechtsbildung. Das man schon in der Halle der Erziehung Gelegenheit gehabt, festzustellen, welche ungeheure Mühe sich der Handarbeitsunterricht gibt, in dem Kinde die körperlichen Kräfte zu wecken, so erfährt man auch aus diesem Referat wieder, wie sich der heutige Handarbeitsunterricht der ganzen Weite seiner Aufgabe bewußt ist. Das Kind soll nicht nur nähren, striden und flühen lernen, sondern es ist auch die künftige Trägerin des Geschlechts, die Kulturvermittlerin, die heimgefallter die Kauterinnen von der tierischen wieder die Geschlechtsstufe ihrer Zeit abgeben wird. In Hand reichender Beispiele zeigte Fräulein Dürr, wie im Kinde der Sinn für Form und Farbe, für richtige Wahl des Stoffes, für passende Macht, für richtige Verzierung geweckt werden könne. So erzieht man die Jugend zu gutem, ehelichem Schaffen wie damals, als noch keine Maschinen Massenware er-

zeugten, als noch gute Volkstunst ein hohes Volksgut war. Wenn die Mädchen als die späteren Konjunktionen lernen, Geschlechtslosigkeit zurückzuweisen, lernen sie auch die charakterlose Massenware zurückzuweisen.

Mlle. Lalive von La Chaux-de-Fonds sprach über die „modernen hauswirtschaftlichen Vektoren im Hauswirtschaftsunterricht“. In den modernen Vektoren zur Vereinfachung der hauswirtschaftlichen Arbeit, der Rationalisierung und Normalisierung derselben dürfen die Hauswirtschaftslehrerinnen keineswegs zurückgehen. Sie müssen vielmehr trachten, all dies auch in ihrem Unterricht zur Anwendung zu bringen, denn gerade die heutige Hausfrau der untern und mittleren Stände, die eine harte Arbeit zu bewältigen habe, habe es dringender nötig, zu einer rationellen, Kräfte und Zeit sparenden Arbeitsweise angeleitet zu werden. Es ist natürlich nicht einfach, für den Unterricht sich etwa die neuen Maschinen zu verschaffen, die alten, vielfach noch unpraktischen Schulbücher auf eine gute moderne Einrichtung umzustellen, andererseits gebe es viele einfache Mädchen, die nicht daran denken können, ihr teure Maschinen zu kaufen. Aber das eine könne man wenigstens überall durchzuführen, sie zu einer guten, überlegten, Kraft und Zeit sparenden Arbeitsweise anzuleiten, die Einrichtungen der Küche zu umstellen, daß sie den Mindestanforderungen nach rationeller Arbeitsweise entsprechen. Auch sollte man ruhig den Mädchen von den neuen Apparaten wenigstens sprechen, es konnte doch hin und wieder vor, daß dadurch die Kinder angereizt würden, ihrer Mutter diese oder jene ersichtliche Maschine zuzumachen. Der Hauswirtschaftsunterricht müßte also auf dem Laufenden sein mit der neuen Bewegung, er müße darnach trachten, den Kindern gute Arbeitsmethoden beizubringen.

In ungemein feinfühiger Weise hat jedoch Fräulein Götttsheim über die Bedeutung der Klassenlehrerin in untern Mädchenklassen gesprochen. Das Referat ist von solcher Wichtigkeit, gerade auch für uns Mütter, daß wir uns freuen, es unsern Lehrerinnen nächstens im Wortlaut vorlegen zu dürfen.

Und schließlich sprach noch Fräulein Gerber über die Familienzulagen, die sie vom Standpunkt der Lehrerinnen aus beleuchtet, die oft unter der ungerechten Entlohnung leidet, die der Annahme entspringt, daß sie als Frau darum mit einer kleineren Entlohnung vorlieb nehmen könne, weil sie kleinere Bedürfnisse habe. Wo es sich aber um den ledigen Mann oder den Ehegatten ohne Kinder handle, mache man dieselbe Überlegung keineswegs. Eine gerechtere Verteilung der nationalen Einkommens im Sinne von Familienzulagen müßte auch für die Lehrerinnen manche Härten des gegenwärtigen Systems beseitigen.

Ein ganz eigenes Gepräge hat der erste schweizerische Jungmädchentag getragen, dessen Veranstaltung von der Saffaleitung ausging. Es war ein Stunde voll herzlichem Sitzgebens und Kennenlernens, aus der Tiefe der Seele heraus und wieder zur Tiefe dringend. Ergreifend, tiefen ernten, tiefen Schwellen, dieses Ergreifens von einer Idee, von einem Wort, von einer Verantwortung können zu lernen, dieses schlichte Sich geben, dieses tiefe Suchen. Welche prächtigen jungen Mädchen sahst unsere junge Generation in ihren Reihen. Wahlich, Fräulein Weber, die Präsidentin der Gruppe Sociale Arbeit, die die Veranlassung leitete, hatte recht, wenn sie zum Schluß sagte, daß es den Frauen nicht Angst um ihr Wert zu sein brauche, wenn solche Mädchen vor der Türe stehen, die unter Frauenwert aufnehmen und weiter führen werden.

Fräulein Lijel Majer sprach als Vertreterin der Töchterbünde vom Blauen Kreuz über die Verantwortung, die sie zur Arbeit an den armen Trümpferinnen treibe, an verlassenen Bedingthäusern, an Kindern, die im Schatten stehen und die Hände um Hilfe emporsprecken.

Vom Bund abtrünniger junger Mädchen, der Duna, erzählte Fräulein Kölliger. Seine Arbeit ist nicht nur eine äußere im Dienste der Abstinenz, sondern auch eine nach innen gehende um Haltung und Feinheit.

Den Mädchen-Bibelreisen — Fräulein Feldmann sprach für sie — steht die Bibel im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Sie fühlen sich ergriffen vom Wort und kommen zusammen, um miteinander nachzugehen, was allein dem Leben den tiefsten Sinn zu geben vermag.

Ähnliche Ziele verfolgen, von ähnlichem besetzt, die Sachalerinnen, für die Fräulein Mattmüller in herzlichem, einfachen, tief zu Herzen gehenden Worten sprach. Das gemeinsame Ferienlager, zu dem sie alle Jahre einmal zusammenkommen, steht im Zentrum ihrer ganzen Arbeit. Vorträge und

gemeinliche Bibelstunden, aber auch gemeinsame Fröhllichkeit — denn fromm und fröhlich sein schließen einander nicht aus — bringen ihnen Erbauung und Kraft für Stunden des Zweifels und der Müdigkeit.

Und schließlich erzählte noch Fräulein Arndt aus Zürich-Wiedikon über die Wachsenvereinigung Wienertorb, die immerzeit aus der Zürcher für die Qualitäten hervorgegangen ist, nun aber die Arbeit für andere Lebenswerte weiter führt.

Das gemeinsame Schlußwort: Wir sind jung und das ist schön, gelungen von diesen jungen, frischen Mädchen kommen, gab diesem ersten Zusammenfassen einen tiefenpoolen Abschluß. Ja mögen wir uns immer tiefer zueinander finden, die jungen Mädchen unter sich, aber auch wir älteren und die Jüngeren. Gegenseitige muß es ja geben und wird es immer sein, aber Fräulein Weber sprach wohl das richtige Wort, wenn sie sagte, daß noch nie eine ältere Generation so aufgeschlossen gewesen sei für die jüngere, wie die heutige tätige Frauengeneration, sie verlange weder Bewunderung noch Ehrfurcht, sondern möchte nichts anderes als eine verheißende Kameradschaft.

Und zum Schluß des heutigen überreich befestigten Sonntags sei noch kurz über die Tagung der

Schweizerischen Stiftung für Gemeindefrauer und Gemeindefrauerin berichtet. Sie galt den Zusammenhängen zwischen Gemeindefrauer und Volksbildungsarbeit. Herr Dr. Briner vom kantonalen Jugendamt in Zürich sprach zunächst von dem Verhältnis der Schulentlassenen zur Volksbildungsarbeit und zeigte wie entscheidend für das ganze weitere Leben des Jugendlichen es sei, gerade in den Jahren der Pubertät — daß Schulentlassene das Verhältnis zur Weiterbildung nicht verlieren, daß keine Lücke entstehe, die keine nicht zerfüllen werde. Von 400,000 Jugendlichen genöhen 200,000 keine ordentliche Fortbildung. Dieser Bildungsnot der Jugend sei die Gemeindefrauerin ihrem freien Geist, mit ihrem aktiven Schaffen bereiten, entgegenzukommen. Wie sei die Gymnastik der Jugend und hilfe zugleich die wertvolle Brücke von der Enge der Familie ins Leben hinaus.

Mit tiefem Verständnis für die Jugend — es spricht aus ihm ein offenbar ganz seiner Erzieher — sprach hernach Herr Zuber, Berufsberater, von den Wegen, auf welchen der Jugend geholfen werden könnte. Das dreierlei Problem sei für den Jugendlichen neben dem zuweilen das der Arbeit. Mit unerbittlicher Schärfe werde er nach seinem Austritt aus der Schule in das Leben hineingestoßen. Völl bekomme er, der so sehr an Minderwertigkeitsgefühlen leidet, nur noch selten oder gar nie mehr zu hören. Dazu kommt Ausichtslosigkeit des Höherkommens in der Fabrikarbeit. Da müsse man ihm helfen, ihm Freunde an etwas ganz großem, eigenem beibringen, seine eigene Schöpferkraft, die er in seiner Fabrikarbeit nicht mehr beizubringen könne, zu befreien und auszuüben. Freizeit, mehr Freiheit und Werkschicklichkeit, von der jugendliche Material, Werkzeuge und Anleitung für solche persönliche Arbeit holen könne, seien ein unbedingtes Erfordernis. Viele es die Gemeindefrauer nicht, so betriebe die jugendliche seine Bedürfnisse eben am Bahnhöft oder bei Kinobeln. Mit warmen Worten dankte Herr Zuber den Gemeindefrauerinnen, daß sie mit so viel Geduld die jugendlichen bei sich beherbergen. Er wünscht ihnen aber, daß ihnen verständnisvolle Gemeindefrauerinater zur Seite stehen möchten.

Der heutige Sonntag hat einen Massenandrang in die Saffa gebracht wie am ersten Eröffnungstag. Und die gleiche beinahe unermüdete Hitze. Wie eine milde Herde lagerten sich die Leute gegen Abend auf den Rasenplätzen, müde vom Getriebe, müde vom vielen Schauen, müde von der Hitze. Aber es ist doch wieder wie ein großer Fock gewöhn, man fühlte eine herrliche Zusammengehörigkeit mit all den vielen Tausenden. Auf dem schönen Emmentaler Speicher und in den Alkohol-freien, in der Kantine laugten die Bernerinnen wie wenn sie zu Hause wären, man stand und hörte ihnen lächelnd zu und freute sich mit ihnen und aneinander. Das ist das Schöne, das so unerwartet Schöne an unerer Saffa, daß so unler ganzen Land, Mann und Frau — denn so viele, so viel Frauen kommen mit ihren Männern oder auch die Männer allein — daß nach und fern sich mit uns freut und teil nimmt und sich uns zugehörig und verbunden fühlt. Wir Frauen freuen uns mit tiefer Kühlung darüber. Denn wir wünschen ja nichts schlicher als aufs Allerliebste mit unserm Volke verbunden zu sein, uns von ihm geliebt und verstanden zu wissen.

Und lo ist nun auch dieser reiche Sonntag zur Ruhe gegangen. Durch die Nacht ist immer noch Stimmen, die sich freudig am vergangenen Tag, Wägen ein Glanz davon mit in alle Zöler hinein und auf unsere Berge hinaufgenommen werden.

Die jungen Mädchen in der Saffa-Musterküche

haben längst gelernt, daß man die Küchentücher nicht gebraucht, bis das sie brandschwarz sind. Doch jenes Schönen im Gebrauch macht es nicht aus, daß diese ganze Küchenwäsche derart appetitlich ist. Es rührt vielmehr daher, daß sie — wie es der Musterwäsche aus der Musterküche ziemt — auf musterhafte Weise auch gewaschen wird, und zwar, wie man sich denken kann, in VIGOR, als dem besten, was an Seifenpulver existiert.

Requiem.

Von einem Auszügigen. (Fortsetzung von Seite 2)
Rein, anders ist es nicht, als daß mich Gott geschlagen hat bis in den Tod...

Oh, die grauliche Schand und Verpöchtung, so mir Gott zugemutet hat. Größer als das Leben selbst. Und von wannen kommt mir die Strafe?...

Ich hoffe gar sehr, ich könnt das Mäntelchen nehmen und zudecken und bergen meine Schand. Niemand ist nicht unterm Mäntelchen...

Erfürmal, das es offenbar ward, ging unfer Zweg. Und schon ist's hiedurch, als sein tauend Jahr dahin. Ist aber erst zu dreimalen meine Stundenjahr abgelaufen...

Ich dir nicht bekannt, wie mein Herr Vater dich annahm und aufzog und lehrte als einen Lustigmacher, der aus unferm Schüßlein ist?...

Na, Anheil würdich ich dir auf deinen Hals, du tropphaffiger Zweg, darob, daß du von mir stiehest und mein Zeiden fuchstest also...

Ich hab das Mäntelchen und Rüstzeug von meinem Rücken genommen und den Mäntelchen darinnen eitle Bracht. Darauf hab ich die Schmermt nachgehungen...

Frauen der Bühne.

Ein Zufall legt mir zur selben Zeit fünf neu erschienene Bücher aus den Tisch, darin fünf Frauengetanen der Bühne ihre Darstellung finden. Der Bühnen im weitesten Sinne kennst die Französinen, dieuene... P o e t t e G u i l b e r t ist darunter mit dem selbst geschriebenen "Lied ihres Lebens"...

Für Jhadora Duncan, die zu Beginn unseres Jahrhunderts weltberühmte Tänzerin, ist sich erinnern ein zwiepfältigeres und fragwürdigeres Tun. "Tanzgen sollte ich die Erinnerungen können als den Preis dieser Tänzerin annehmen. Mit Erfolg erzählt sie von ihrer früh begonnenen und ipsemanlich ausgeübten Sammlung altfranzösischer Volkslieder...

Dieses ganze Leben ist gleichzeitig ein einziger Schrei nach Erlösung. Seine erste deutliche Erinne...

*) Verlag Ernst Rowohlt, Berlin.

** Matthes-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.

zung ist die Vision einer Feuersbrunst, aus der das zwiepfältige Mädchen gerettet wird, sein einpfältiger Schicksalstag wird der gewaltige Tod der beiden geliebten Kinder, sein Rhythmus besteht in einem Platen durch die Kontinente, einem Zauber von immer neuen und immer häufigeren Glücksmomenten zu immer veränderten Katastrophen...

In dieses an Menschen übervolle Dasein fällt auch die Bekanntschaft mit der großen Tragödin Eleonora Duse. Es ist nicht erstaunlich, daß trotz dieser loszulagen "binden" Verbrüderung, Jhadora Duncan der Blick für die überragende Größe der Duse kaum gegeben war...

So spricht Eleonora Duse zur unglücklichen Duncan. Sie weiß selbst für die fröhlich tätige Poetesse — und wo immer sie Menschen liebt — nur die Arbeit als den einen Rat und den einen Trost; denn ihr eigenes Wesen ist von diesem selben Klange in grandiozer Weise beherrscht...

"Kunst" gebraucht. Kunst aber, alle Kunst und ihre Kunst, ist für sie nicht Streben nach Erfolg, Anerkennung und Ruhm, sie bedeutet ihr Zuflucht, Trost und das Leben selbst. "Der Gedanke Arbeit und der Gedanke Leben gehen zusammen". Darum wohl erscheint das Schicksal dieser großen Schauspielerin das von Müde und Not, von seelischen und körperlichen Leiden, von Erfolg und Niederlage, vielleicht auch von Zerkümmern, nicht weniger befaßt ist als das der großen Tänzerin, niemals vom Fluche der Sinnlosigkeit überhagelt. Selbst der tragische Ausgang ihrer Lebensbeziehung zu Gabriele d'Annunzio, der den schweren seelischen Zusammenbruch und Eleonora Duses jahrzehntelange Abwendung von der Bühne bedingte, scheint in einem solchen Maße gesehen nicht eines letzten Sinnes bar...

Von Eleonora Duse's heilichem Leben spricht daher auch E. W. Reinhardt zu Recht, der ihre erste Biographie *) in deutscher Sprache geschrieben hat. Er ist es mit einer Sympathie und Lebenskraft, die ihn befähigte, aus dem vielgeleitigen Material von eigenem Erleben, von Theaterberichten, Briefen, Aufzügen und den Erzählungen von Freunden die Einheit zu schaffen, aus der Spiegelung im Licht das Bild zu schauen. Die zeitlichen Bedingungen für Eleonora's künstlerische Fortzüge und Entwicklung sind darin nicht weniger berücksichtigt, als das überzeitliche Eine, was sie ist und in die Zeit hinein und über sie hinaus trägt.

Reinhardt erzählt in seinem Buche eine kleine bedeutungsvolle Anekdote: Als die Duse in Berlin einer Aufführung von Ibsen's Nora mit Agnes Sorma in der Titelrolle beigewohnt hatte, sagte sie nach der Vorstellung zu ihrem Impresario: "Gespielt hat die Sorma nicht besser als ich die Rolle spielte, aber die Zaratella hat sie geteilt, wie ich sie nicht tanzen kann. Erreichen die Rolle aus meinem Repertoire". In diesem Entschlusse liegt über die rein technische Einsicht hinaus das bescheidene Erkennen der eigenen Grenzen und der offene Sinn für die ihr fremde Begabung. Als die Verförderung aller weiblichen Anmut und Liebenswürdigkeit lebt denn auch die Sorma in der Erinnerung ihrer Freunde und des Lesers fort. Sung von Holmatusch weiß heute vor ihr nur noch dies eine, aber dies ihr immer: das Wähnen, das über jede ihrer Mienen

*) Verlag S. Fischer, Berlin.

Seiden Sie an Müdigkeit? Pyramidon Tabletten bringen sofortige Linderung. In allen Apotheken erhältlich.

Was der Arzt vom Kaffee sagt! Wie allgemein bekannt, wirkt starker Kaffee aufreizend auf das Nervensystem. Das merkt jeder, der nach dem Genuss am späten Abend nicht einschlafen kann. Für Herz- und Nervenleidende ist die Wirkung entschieden nachteilig. Das Herz wird mehr angestrengt und eine Folge davon ist unregelmässiger Herzschlag. Durch Versuche mit dem Electrocardiogramen, einem Instrument, welches die Herzschläge und den Puls genau registriert, ist bewiesen, dass Cofein, der aufreizende Bestandteil des Kaffees, bei längerem Gebrauch auf ein schwaches Herz schädlich wirkt, während es im Anfang günstigen Einfluss hatte. Bei plötzlicher Herzschwäche ist daher eine Tasse starken Kaffees eine Medizin, fortgesetzter Gebrauch verändert jedoch die gute Wirkung in eine nachteilige, wie es übrigens auch bei anderen aufreizenden Genussmitteln, wie z. B. Alkohol, der Fall ist. Man hat schon lange darnach getrachtet, die nachteilige Wirkung des Kaffees aufzuheben, ohne den angenehmen aromatischen Geschmack und den angenehmen Einfluss dieses allgemein beliebten Getränkes entbehren zu müssen. Diversechiedenen Kaffeesurrogate, wie Gerstenkaffee, Gesundheitskaffee, stellen Versuche in dieser Richtung dar, ohne indessen allgemein zu befriedigen, da vielen Verbrauchern der Geschmack auf die Dauer nicht zusagt. Bessere Resultate hat in dieser Beziehung der Kaffee Hag zu verzeichnen, der aus den besten Sorten Kaffeebohnen besteht, denen durch besondere Behandlung der Cofeingehalt entzogen ist. Dieser Kaffee Hag schmeckt gut und besitzt ausserdem nicht die Herz- und Nerven aufreizende Wirkung des Cofeins, sodass er mehr und mehr Eingang findet als Genussmittel für Herz- und Nervenleidende. Aber auch Gesunden kann er nur von Vorteil sein. Dr. med. V. in D.

GUTE GEDIEGENE M'OREL KÜNSTLERISCHER INNENHAUSBAU TRAUGOTT SIMMEN + CIE AG BRUGG + LAUSANNE

Fabrik elektr. Oefen u. Kochherde SURSEE System F. E. O. K. SURSEE Im Sommer kühle, im Winter warme Küche! Wählen Sie den kombinierten Kochherd Boiler, Akkumulieröfen, Schnellheizer Elektrischer Herd kombiniert mit Holz- oder Kohlenabteilung Verlangen Sie Prospekte!

schimmert, und Emil Ludwig spricht von ihr als die dem Mädchen der deutschen Bühne und dem Arwid der liebenden Frau. Julius Bab hat zu Ehren der im letzten Jahre verstorbenen Künstlerin ein Gedichtbuch herausgegeben. Leonor Krüger und Marthe kurze biographische Notizen sind darin mit photographischen Aufnahmen der Künstlerin und Zeitbildern der Frau Emma, spätere Gräfin Minotto, zusammengestellt. Ein seltsamer Zauber geht von den braunen Augen der Zwanzigjährigen aus, die mit unabweislicher Anmut hinter dem Spitzenhaube herorkommt, er liebt der Künstlerin in all ihren Rollen treu, er ist — wie die meisten Männer — noch wirksam unter Schwermetallhänden, das die fünfzigjährige Frau im strengen Dienste im Walsamer Kriegsspital trägt. Und selbst das späte Bild, das aus der weltlichen Form im Walsamer Amficus, dem Wohnort ihrer letzten Jahre entstand, fängt ihn noch einmal ein. Alter Charme der Bilder aber und aller Natur, den die Genossen ihrer großen Zeit zu spenden wissen, vermag nicht darüber täuschend, daß der Name Agnes Bernas schon heute der Vergangenheit gehört. Die überzeitliche Wirkung der Duse bleibt ihr verjagt.

Als die vom Theater enttäuschte Duse ein letztes Mal die Auswirkung ihrer gescheiterten Kräfte sich zeigen wollte, verfiel sie mit dem Maße der Herabsetzung, ihre Kunst ins Witzgebundene des Films anzupassen. Ein mäßiglicher Film, den sie mit großen finanziellen Opfern aufbaute und vernichtete, war das Ergebnis. Aber sie schrieb einem Freunde, daß, wäre sie noch einmal jung, sie sich diesem neuen Wirkungsfeld als dem der größten Möglichkeiten zuwenden würde. Es mag dahingestellt bleiben, wie sie sich mit dem Vergnügen des Films hätte abfinden können, aber ihr Witz mag immerhin denen zu denken geben, die vom Film und seinen Spielern eine wirkliche Kunstleistung noch immer nicht anerkennen oder erhoffen wollen. Und es allein vermag wohl mehr Interesse und Verständnis für Maria Nielsen's Leistung und Persönlichkeit zu erwecken, als alle Vobhörungen ihres Biographen und Betrachters A. Mungenast. Neben den zahlreichsten Aufnahmen des Bundes, welche die Künstlerin im eleganten Salonambiente zeigen, findet man andere, die von Grob und auferstlichen Giften absehen. Sie lassen daran glauben, daß ein Bild Maria Nielsens in einem Schützengraden der Champagne Sungenro und Freuden, Verwandte und Sterbende zu trösten vermochte. Sie lassen auch daran glauben, daß im Anblick des Menschen — immer wieder durch die Wandlungen der Zeiten hindurch — dem Menschen das Göttliche begegnet.

*) Verlag Riels Kampmann, Heidelberg.
 **) Walter Fabede, Verlag, Stuttgart.

Von Tagungen in der Saffa:

Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen,
 am 8. und 9. September in der Saffa.
 Anwesend waren etwa 150 Mitglieder und Gäste der verschiedenen Sektionen Bern, Basel, Zürich, Neuchâtel und Genf, sowie je eine Vertreterin der Akademikerinnen Deutschlands, Bulgariens und der Ver. Staaten. Zwei Vorträge im Demonstrationsraum der Halle Wissenschaft leiteten die Tagung ein: Dr. jur. Bovei sprach über die rechtlichen Beziehungen der Eltern und Kinder der Schweizerischen Zivilgesetz und Dr. med. Kombarb Winterrlin, Zürich, über die Hygiene der indischen Frau. Dann fand im Kongreßsaal ein Unterhaltungsabend statt, dargeboten von der bernischen Sektion; er brachte Händels „Wasserfahrt“, dann eine Reihe von schü-

nen lebenden Bildern — „Historische Frauenporträts“ mit einem Text von Julie Weidenmann und kunstfälligen Darbietungen, sowie eine glänzende Aufführung der „Femmes Japannes“ von Mollière, durch Frä. Dr. Gertrud Wöfler, Horin an der Universität Bern und ihrer Schülerinnen.
 Der Sonntagvormittag brachte die Delegiertenversammlung, die vor allem dem Thema „Saffa“ und dem Kongreß des internationalen Akademikerinnenverbandes 1929, Genf gewidmet war. Es folgte unter Anwesenheit des Bundesrats Wotta, dem nationalen Finanzdirektor, dem Rektor der Universität Bern und dem Sekretär der bernischen Universitätsdirektion ein Vortrag von Dr. Edith von Schuler über „Steuer und Moral“, der in Form, Inhalt und Vortrag volkeltend war.

Nach einem gemeinsamen Bankett im Schweizerhof, an dem unter anderem auch der Rektor der Universität das Wort ergriff, führte der Nachmittag in die Sonderausstellungen im Kunst- und historischen Museum, sowie vor allem in der Stadtbibliothek. Dann vereinigte man sich zu einem Tee im „Dachhaus“. Viele besuchten nachher wieder die Saffa und den Vortrag Dr. Pauline Vogt's „La femme juive et la musique“, mit Bildern, gelehrt von H. de Cuenz Portariet, Genf. Die schöne Tagung schloß sich wohl allen Teilnehmerinnen eine Fülle reicher Eindrücke und Anregungen.

Als eine der letzten Tagungen dieser Berichtswache sei noch die

Konferenz des abstinenter Frauenbundes
 erwähnt. Was tun die Schweizerinnen in der Erziehung der Jugend zur Nüchternheit? war das Leitmotiv einer ganztägigen Aussprache, unter der besonders bemerkenswert die Mitteilungen einer Vertreterin des katholischen Frauenbundes war, die die abstinenter Frauen gebeten hatten, von der Arbeit in ihren Reihen zur Befämpfung des Alkoholismus zu sprechen.

Uebershaupt, die Saffa hat die Frauen der verschiedenen Lebenskreise, die sich sonst oft so fremd gegenüber stehen, einander näher gebracht, was für alle auch in sehr erfreulicher Weise in der

Generalversammlung des katholischen Frauenbundes,

der heizunehmen der Berichterstatterin eine liebe Saffapflicht war. Gab sie ihr doch Gelegenheit, auch in die Arbeit und Lebensanschauung anderer Frauentreffe einen Einblick zu gewinnen. Denn will man sich verstehen — und müssen und sollten das nicht Frauen ein und desselben Volkes — so muß man sich doch auch kennen lernen können. Die Zusammenarbeit für die Saffa hat hier nach beiden Seiten hin entschieden eine wohltuende Wirkung ausgeübt. Frau Dr. Sigrist, die Präsidentin des kathol. Frauenbundes, sprach es auch in ihrer Begrüßungsansprache an, daß die katholischen Frauen sich wohl sehr freuen hätten, ob sie mitarbeiten sollen, daß sie aber doch glauben, daß es richtig und gut gewesen sei. Die Arbeit habe sie oft mit Frauen anderer Glaubensrichtung zusammengeführt, aber sie habe immer den Eindruck gehabt, daß man sich Mühe gab, sie zu verstehen und ihren Anschauungen gerecht zu werden. Weist werde ja die katholische Weltanschauung die katholischen Frauen auf andere Wege weisen, aber dann und wann lei es gemeinsamen Vorgehen doch nötig und wünschbar. Daß der Bund Schweizerischer Frauenvereine, der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein und der Sittlichkeitsverband die Protestresolution gegen die schamlose Darstellung der Frau in der Illustration mitunterzeichnet habe, sei

Wochenprogramm für die Veranstaltungen in der Saffa.

Vom 15.—22. September.

Tagungen im Kongreßsaal.
 Samstag den 15. Sept.: 11 Uhr Schweizerischer Lyceum-Klub.
 Dienstag den 18. Sept.: 14 Uhr Verband für innere Mission und ev. Liebestätigkeit.
 Donnerstag den 20. Sept.: 10 Uhr, in der Hochschule: Tagung der Baller Frauenmission.
 Freitag den 21. Sept.: 10 Uhr Tagung der Berner Frauen.

Montag den 17. Sept.: Frä. Muffler, Dr. es. sc., Genéve: Le Bactériophage d'Hérelle.
 Dienstag den 18. Sept.: Dr. Irma Altmann, Genéve: Perles naturelles, Perles artificielles.
 Mittwoch den 19. Sept.: Dr. med. Helene Klob, Luzern: Rôles Ombulitionen?
 Donnerstag den 20. Sept.: Dr. Vili Deiffler, Bern: Etwas über Kropf und Kropferbütlung.
 Freitag den 21. Sept.: Dr. Gertrud Wöfler, F. D., Bern: Veränderungen der Nahrungsmittel bei der Verdauung.

Kunst und Unterhaltung
 (im Kongreßsaal).
 Samstag den 15. Sept.: 17 Uhr Une heure de Musique, Lycee de Lausanne.
 Sonntag den 16. Sept.: 10.45 Vortragsfeier: Maria Walter: Die Sendung der Frau.
 Montag den 17. Sept.: 20 Uhr Luzerner Abend.
 Dienstag den 18. Sept.: 20 Uhr Konzertiabend.
 Mittwoch den 19. Sept.: 20 Uhr Platinetreue.
 Donnerstag den 20. Sept.: 16 Uhr Apres-midi tri-hource.
 20 h: Soirée neuchâteloise et vaudoise.
 Freitag den 21. Sept.: 20 Uhr Platinetreue.

b) Demonstrationen:
 Samstag den 15. Sept.: Dr. Verta Lätt, Maraz: Alkoholfreie Obsterverwertung.
 Sonntag den 16. Sept.: Projektionsserie.
 Montag den 17. Sept.: Dr. Vili Deiffler, Bern: Versuche über Kropf und Kropferbütlung.
 Dienstag den 18. Sept.: Dr. med. Helene Klob, Luzern: Histologische Präparate.
 Mittwoch den 19. Sept.: Dr. med. Maria Felflin, Olten. Beziehungen einiger wichtiger Erkrankungen des Auges zu anatomisch-physiologischen Vorbedingungen.
 Donnerstag den 20. Sept.: Marie Müller, pharm., St. Gallen: Les danges des empoisonnements dans le ménage.
 Freitag den 21. Sept.: Dr. Gertrud Wöfler, F. D., Bern: Veränderung der Nahrung bei der Verdauung.

Im alkoholfreien Restaurant.
 Samstag den 15. Sept.: 20.15 Uhr Konzert des Dombandharmeniklubs Zürich.
 Montag den 17. Sept.: 20.15 Uhr Tierischhabend (Schweizer Frauentomitee für Tierischhabend).
 Dienstag den 18. Sept.: 20.15 Uhr Tanz.
 Donnerstag den 19. Sept.: 14—15 Uhr Koffimierte Dübingergruppe.
 Freitag den 21. Sept.: 20.15 Uhr Musikpädagogischer Abend Basel-Bern.

Am Radio im Ausstellungsstudio.
 Sept. 15.: Mme. Pierre Grellet, Berne: Causerie sur le Lycéum. (Lycéum de Suisse).
 Sept. 17.: Fräulein Marie Dermatt, Luzern: Aus der schweizer. katholischen Frauenbewegung. (Schweizer. katol. Frauenbund).
 Sept. 18.: Madame Jaquet-Gonin, Tour-de-Peilz: Jeune fille, ou vas-tu? (15 min.).
 (L'Association internat. du sou pour le relèvement moral).
 Sept. 19.: Madame Isabelle Debran, Genéve: Auto-Critique de mes œuvres.

Vorträge und Demonstrationen im Demonstrationsraum Halle Wissenschaft.
 a) Vorträge:
 17.30—18.00 Uhr:
 Samstag den 15. Sept.: Dr. phil. Hildegard Stücklin, Zürich: Wissenschaftliche Grundlagen des Radio.

b) Demonstrationen:
 Samstag den 15. Sept.: 20.15 Uhr Konzert des Dombandharmeniklubs Zürich.
 Montag den 17. Sept.: 20.15 Uhr Tierischhabend (Schweizer Frauentomitee für Tierischhabend).
 Dienstag den 18. Sept.: 20.15 Uhr Tanz.
 Donnerstag den 19. Sept.: 14—15 Uhr Koffimierte Dübingergruppe.
 Freitag den 21. Sept.: 20.15 Uhr Musikpädagogischer Abend Basel-Bern.

Ein „Frauenarbeitsamt“ für Stadt und Kanton Zürich.
 Mit 1. September ist der genannte weibl. Arbeitsnachweis für Stadt u. Kanton Zürich in eine Hand gelegt worden. nachdem die bisherige Inhaberin des hiesigen weiblichen Arbeitsnachweises auf diesen Zeitpunkt von ihrem Amte zurücktrat. Zur Leitung

der beiden Aemter, die aus technischen Gründen eine gemeinsame Führung verlangen, ist die Fürstlerin Maria Kreyer berufen worden, die schon bisher die Leitung des kantonalen zürcherischen weiblichen Arbeitsnachweises inne hatte. Das „Frauenarbeitsamt von Stadt und Kanton Zürich“, wie die neue Arbeitsnachweisstelle nunmehr heißt, wird vom 5. September an sich in Zürich in der Steinmühlgasse 1, 5. Stock befinden.
 Zu den Aufgaben des neuorganisierten Amtes gehört die Nachermittlung im Kreise Zürich sowie die Fernermittlung im Kanton Zürich und nach auswärts in Verbindung mit den zuständigen Arbeitsämtern.

Die ganze Frauenwelt ist berufen zum Dienst an der Menschheit; aber in erster Linie sind es alle gebildeten Frauen.
 Helene v. Müllinen.

PENSION BAERWOLFF
 Sie finden in **ZÜRICH 6**
 Huttenstrasse 66 — Telephon Hott. 3221

in schönster, freier Lage, oberhalb der Hochschulen die Pension BAERWOLFF, für kürzeren und längeren Aufenthalt ein behagliches Heim.

Jeder Braut u. jungen Tochter empfehlen wir die Kochkurse in der Pension BAERWOLFF, jederzeit beginnend, individuell an vorhandene Kenntnisse anknüpfend.

Frau K. KAISER-VETSCH

Töchter-Institut „Villa Yalta“
 Seefeldstrasse 287 ZÜRICH 8 Seefeldstrasse 287
 Gute Lehrkräfte, schöne Lage am See, grosser Garten
 Es werden auch Töchter aufgenommen, welche höhere Schulen besuchen
 H. Herder

Physikalisch-dietetische Kuranstalt Schloß Steinegg
 TELEPHON No. 50 Hüttwilen.
 Bahnstationen:
 Frauenfeld - Stammheim - Stein a. Rh. - Eschenz
 Individuelle, sorgfältige Behandlung. Das herrliche Panorama, die grossen Luft- und Sonnenbäder, das geräumige Haus mit dem ruhigen, heimeligen Betriebe bieten einzigartige Kur- und Erholungsmöglichkeiten.
 Pensionspreis 7½ - 9½ Fr. je nach Jahreszeit und Zimmer.
 Illustrierter Prospekt durch die:
 Consult. Arzt: Verwaltung: Dr. med. O. Spühler. G. Jenni-Färber.

Interne Frauenschule Klostern
 1250 m ü. M. Staatl. anerk.
 Kindergärtnerinnen-seminar und Allgemeine Abteilung | Kinderheim für Dauer- und Erholungsaufenthalt

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes - Genève
 Sub. l'année par la Confédération.
 Semestre d'hiver: 28 Octobre 1928 - 16 Mars 1929
 Culture féminine générale - Préparation aux carrières de protectrices de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, libraires-secrétaires, laborantines, infirmières-visites.
 Cours ménagers au Foyer de l'Ecole.
 Progr. 50 ct. et renseignements par le secrétariat, rue Chs. Bonnet 6.

HOTEL BLAUKREUZHOF THUN
 Pension Fr. 8.-
 Mittag- u. Abendtisch Fr. 1.50 - 3.-
 Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa
 Privat-Pension von Schwester Härlin
 Tel. 209 Villa Bergheim 15 Betten
 kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

HOTEL BÄREN Thun
 35 Betten von Fr. 3.50 an, Mittag- und Abendessen v. Fr. 3.— an. Bekanntlich gut bürgerliches Passantenhaus und Küche.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach
 (zwischen Thun und Hiltferlingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- u. Pflegebedürftige. Diätet. Bäder. Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerin. Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.—. Jahresbetrieb. Beste Referenzen.
 PROSPEKT durch Schwester R. MADER.

HOTEL BAHNHOF-TERMINUS Spiez
 60 Betten — Gartenrestaurant mit Aussicht auf See und Alpen.

Handelsschule Rüedy, Bern
 Bollwerk 85 Gegründet 1875 Tel. Chr. 10.30
 Die altbewährte Schule für das praktische Leben beginnt am 23. Okt. Jahres- und Halbjahreskurse

HOTEL BELLEVUE FRUTIGEN
 40 Betten. Pension von Fr. 8.50 an. Garage. Park, Händchen und Forellen — F. Schläfli.

Stenographie — Maschinenschreiben Buchführung (einf., amerik., Ruf etc.) Kaufm. Rechnen, Fremdsprachen usw. Bureau-Praxis im Ubungs-kontor sowie Hotelsekretärkurse (6- u. 3-monatl.)
 Prospekte, Referenzen und Beratung gratis.

HOTEL BLAUKREUZ-ZÄHRINGER INTERLAKEN
 30 Betten. Pension von Fr. 8.— an — Mittag- und Abendtisch von Fr. 2.50 an.

Privat-Kinderheim „Gonnegg“ Arosa
 Knaben und Mädchen von 6—15 Jahren finden gute, kurgemäße Verpflegung in sonniger Lage in Arosa. Schulenterricht. Sonnenbäder. Offene Tuberkulose streng ausgeschlossen.
 Prospekte durch **Schwester F. Meister und Kl. Neuhauser.**

Frutigen Kinder-Erholungsheim „Waldheim“
 860 Meter über Meer
 Lötschbergbahn
 Voralpine, staubfreie, ideale Lage am Waldrand, Jahresbetrieb. Liebevoller Pflege, großes geräumiges Haus, ärztliche Aufsicht. Unterricht in deutscher und französischer Sprache.
 Mlle Bertholet, Fr. M. Schneider, Dipl. Rotkreuz-Schwester

HOTEL OBERLAND LAUTERBRUNNEN
 empfiehlt sich bestens, Telephon No. 9
HOTEL ADLER Lauterbrunnen
 Vorzügliche Küche. Auto-Garage — 2 Minuten vom Bahnhof.

Sie finden an der Saffa

Pianos und Flügel Burger & Jacobi

überall

Ausgestellt von uns:
5 Flügel und 5 Pianos

durch die Ausstellung bestellt:
2 Flügel und 4 Pianos

Burger & Jacobi, das führende Schweizerfabrikat!
Unerreicht mit 24500 Instrumenten



Der Tee von Niederländisch Indien.

Im Lande der üppigsten Vegetation der Welt, in Niederländisch-Westindien, werden die Tee-pflanzen und Sortierungen unter Leitung wissenschaftlich geschulter Männer und Spezialisten einer ganz besondern Sorgfalt und Pflege unterworfen. Dank dieser grossen Aufwendungen ist einer der besten Tees der Welt gezogen worden, sodass die Produktion in den letzten Jahren um ein Mehrfaches gestiegen ist, wie es wohl von keiner andern Teesorte erreicht worden ist.

Dieser absolut hochqualifizierte Tee ist unvergleichlich in Bezug auf sein wunderbares Aroma und feinen Geschmack, so dass, wenn Sie einmal ein Probe damit gemacht haben, ihn nicht mehr missen können. Er wird in 2 Qualitäten assortiert:

Marke I: Magazine délicieux
Marke II: Magazine excellent

und zu untenstehenden Preisen verkauft. Wir laden Sie ein, unter Verwendung des unten befindlichen Bestellzettels sich eine Probendung kommen zu lassen, und wir sind gewiss, Sie zu unsern ständigen Kunden zählen zu dürfen.

Hier abtrennen!

Bestellschein.

Ich bitte Sie, mir per Nachnahme zu senden:

Niederländisch Indien-Tee

Marke I „Magazine délicieux“ à Frs. 3,30 per 250 Gramm	} Nichtpassendes gefll. streichen.
à „ 6,20 „ 500 „	
Marke II „Magazine excellent“ à „ 2,65 „ 250 „	
à „ 5,20 „ 500 „	

mit 9/10 Vorzugsrabatt für die Leser des Schweiz. Frauenblattes + 1/2 Portospesen

Name und Vorname (gut leserlich schreiben) _____

Strasse _____

Ort _____

Die Bestellung kann auf eine 10 Cts. Postkarte oder als Brief mit 10 resp. 20 Cts. Porto spediert werden und ist zu adressieren an Tee Magazine, Depot Zürich 8, Wiesenstrasse 11.

Wer an die Saffa kommt, besuche unsere interessante Ausstellung.

Unsere echten **Haselnussbären** feinsten Qualität sind ein stets willkommenes Geschenk für Groß und Klein. — Versand nach allen Ländern.
Confiserie-Tearoom E. Wenger, Bern
Bahnhofplatz 5.

Frl. H. Kessler, Bahnhofstrasse 92, ZÜRICH TELEPHON: Selnuh 24.37
Pedicure & Manicure & Face-Massage Parfumerie

Müller-Stampfli & Cie. Langenthal
Gegründet 1852 · Handweberei · Gegründet 1652
empfiehlt seine vorzüglich gearbeitete
Tisch-, Bett-, Toiletten- und Küchenwäsche
Schweizerfrauen, unterstützt die altbewährte
Schweizer-Heim-Industrie
Muster zu Diensten · Telefon No. 23

Leinenweberei Bern A.S.
BERN, Bubenbergplatz No. 7
Wir erstellen:
Leinen, Halbleinen u. Baumwolltücher
für Bett- und Tischwäsche.
Toiletentücher — Küchenwäsche
in nur bewährten Qualitäten.
AUSSTEUERN
schränkerförmig, confectioniert und gestickt.
Muster zu Diensten! Muster zu Diensten!

Saffa Kaufen Sie das vom Basellandschaftlichen Komite herausgegebene Buchlein
Hirschen-Rezepte Saffa 1928
In der Ausstellung zu haben

BK-Herde
QUALITÄTSMARKE
BACHMANN KLEINER
OERLIKON

FÜR GESUNDE UND KRANKE
CITROVIN
AERZTLICH EMPFOHLEN

BEINLEIDEN
Bei offenen Beinen, Krampfadern, Beinschwellen, schmerzhaften und entzündeten Wunden hilft rasch und sicher das klinisch erprobte
SIWALIN
Tausende von Zeugnissen
1/2 Dose 2.50, 1/4 Dose 5.—
Dr. Franz Sidler, Willisau
Umgehender Postversand.

Passender Beruf für Frauen und Töchter!
Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Slickereien wünscht in allen grösseren Ortschaften Verkaufsstellen zu errichten und sucht lüchlige und angenehme Personen mit netter Wohnung in guter Geschöftslage, um den Verkauf gegen hohe Provision zu besorgen.
Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Ortschaften bereits mit grossem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen, welche über gute Referenzen verfügen, sehr angenehme und lohnende Betätigung. Anmeldungen unter Chiffre T. 2126 A. an die Publicitas, St. Gallen.

Ihr Aeusseres gewinnt durch
RUSO-Dauerwellen
die jedes Frauengesicht verschönern.
Besuchen Sie
Stand No. 1185, Gruppe III
Gewerbe-Halle V, hinter alkoholf. Restaurant wo täglich mit dem RUSO-Dauerwellen-Apparat demonstriert wird.

Die **Länggastkrippe Bern**
nimmt (interne) Schwestern auf. Kursdauer 7 Monate. Säuglingspflege und Kindergarten. (Gröbelplatz)
Prospekte zu Diensten.

+ Tit.
Frauen und Töchter!
Für **Leibbinden, Bruchbänder und Krampfadestrümpfe**
wollen Sie sich mündlich oder schriftlich mit vollständigem Zutrauen wenden an das altrenommierte Spezial-Sanitätsgeschäft **Angst, Aarau.**
Sie werden befriedigt sein und mich weiter empfehlen.

Albrecht-Schlüpfer & Co. ZÜRICH
am Linthescherplatz beim Linthesdierschulhaus
nächst Hauptbahnhof neben Hotel du Parc
Erstes Spezialgeschäft für
Woldecken
Kamelhaardecken
Reise- und Autodecken
Steppdecken
stets grosse Auswahl in Woll- und Daunen-Steppdecken.
Neuanfertigung sowie Überziehen, alter Steppdecken, jedem Wunsch entsprechend. Grosse reichhaltige Auswahl in Steppdecken-satin und Seiden.
Bodenetpiche, Teppichläufer, Bettvorlagen
Tischetpiche, Weisswaren.

Neu!

*Doppelte Weichheit
doppelte Lebensdauer
für Ihre Teppiche
mit der amerikanischen*



Ozite
Teppich-Unterlage

„Sie gehen wie auf Samt“

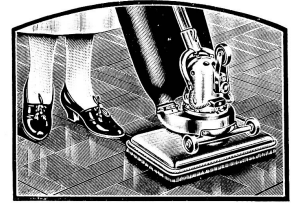
STAND N R. 9

APPARATEHALLE-ELEKTRIZITÄT

General-Agentur für die Schweiz: A. J. BRÜSCHWEILER & Co., ZÜRICH, BASEL, BERN

Einzig!**Der Staubsauger-Blöcher**

**EUREKA-
SPLENDOR**



10 Sekunden — und der EUREKA-Staubsauger der soeben noch Ihre Teppiche und Polstermöbel reinigte, wird zum staubsaugenden Blöcher, der Ihr Linoleum und Parkett staubfrei kehrt und faumt und zu prächtigem Hochglanz poliert.

VAMPYR

ist der preiswürdigste aller Staubsauger

denn kein anderer vereinigt die gebotenen Vorzüge zu solch niederem Preis

VAMPYR ist der einzige fahrbare Apparat, der mit dem weltbekanntesten

AEG-Motor ausgerüstet ist.

Fr. 220.—
komplet

Zahlungsvereinfachungen
jedem Haushaltsbudget
angepasst

Wir delegieren gerne einen Vertreter zur unverbindlichen, kostenlosen Vorführung in Ihrem Heim.

AEG Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Tel. 17.07 ZÜRICH



**Schweizer
Keramik**
hat beste Art!

*Die Tonwarenfabr. C. Bodmer & Co. Zürich,
die Kunsttöpferei «Desa» in Steffisburg,
die keramischen Werkstätten Meister & Co.
Dübendorf u. Ad. Schweizer in Steffisburg.*

veranstalten zusammen
eine repräsentative Ausstellung

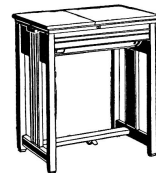
an der **„Saffa“**

**Nun mach' auch ich
Früchte ein!**



Tausende von Hausfrauen haben sich schon entschlossen, Früchte für den Winter einzumachen, seitdem sie wissen, daß man bei Verwendung der Bü-lacher Flasche keinen Sterilisierapparat mehr braucht. Man kocht einfach die Früchte in der Pfanne und füllt sie heiß in die vorgewärmte Flasche ab. Das ist alles! Weniger Arbeit, weniger Kosten, dasselbe Resultat! Unsere hübsch illust. Broschüre: „Das Einmachen von Früchten und Gemüsen“ sagt Ihnen alles Nähere. Verlangen Sie deren kostenlose Zusendung.

GLASHÜTTE BÜLACH A.-G., BÜLACH

PFAFF-Nähmaschinen

für Familien, Heimarbeit
und Gewerbe
in den verschiedensten Modellen und Möbel-Ausstattungen.

**Schnellnäher
Elektro-Nähmaschinen**

Neuzeitliche Möbel zur Zimmereinrichtung passend

Seit 65 Jahren glänzend bewährt!

Bequeme Zahlungsbedingungen - Seriöse Garantie

Die nächste Bezirksvertretung wird auf Wunsch aufgegeben vom Generalvertreter
Ludwig Gelbert, Giesshübelstr. 62, Zürich 3

Detail-Verkaufsstelle für den Bezirk Zürich:

**PFAFF-Nähmaschinenhaus LUDWIG GELBERT, ZÜRICH 1
URANIASTRASSE 2**

**Schweizer Frauen!
kauft
Blinden-Arbeiten**



**Bürsten- u. Korbwaren
Türvorlagen, Sesselgeflechte,
Stickarbeiten**

Verkaufsstellen

für die Kantone: St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; Blindenheim St. Gallen.

für die Kantone Basel und Zürich: Blindenheim Basel, Blindenheim für Männer Zürich 4, Frauenblindenheim Dankesberg Zürich.

für die Kantone: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg, Aargau und Tessin Blindenheim Horw b. Luzern.

für die Kantone: Bern, Solothurn, Wallis Vereinigte Blinden-Werkstätten Bern und Spiez, Neufeldstr. 31, Bern



*Ist's eine nette Handarbeit
dann im Spitzenhäuser*

Führe eine reichhaltige Auswahl in modernen Handarbeiten wie Filet, Klöppel, Venise, Brüssel für Wäsche, Vorhänge und Innendekorationen

Spezielle Massanfertigung von Vorhängen

Nur Qualitätswaren: Billige Preise!

**Spitzenhäuser z. „Zytglogge“
Wwe. M. Margulies, Bern**

Marktgasse 3

**Rudolf's Fusspflege-Institut
BERN**

Spitalgasse 31/III / Lift (Lobsigerhaus)
Telephon Chr. 17.50

Die elektrischen
**SALVIS
KOCHHERDE**
sind unerreicht
in Qualität und Dauerhaftigkeit



SALVIS FABRIK ELEKTRISCHER
KOCH- U. HEIZAPPARATE
LUZERN

**PIANOS
FLÜGEL
SCHMIDT-FLOHR**

erstklassige

Fabrikate von unverwüthlicher
Solidität und Tonfülle

Grand Prix Bern 1914

Unsere Instrumente haben sich seit
bald 100 Jahren bewährt.

A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern

Verkaufsmagazin Schwanengasse 7
Vom 1. Oktober 1928 an Marktgasse 34.

Von Dingen, die man kennen sollte.

Savage, der neue elektr. Wäscher und Trockner.

Worüber sind die Zeiten mühseligen Wäschens! Technik und Chemie haben das Wäscherfahren revolutioniert.

Mit dem amerikanischen Savage elektrischen Wäscher und Trockner ist das Wäscheproblem auf ideale Weise gelöst. Auf neuen Prinzipien, nach den letzten wissenschaftlichen und technischen Erfahrungen aufgebaut, verrichtet die Savage den ganzen Wäschevorgang ohne Anstrengung, ohne Vergerb bei außerordentlichem Ersparnis an Feuerungsmaterial, Zeit und Wäschevermögen.

Durch Anschluss an jede Lichtleitung ist die Savage betriebsfertig. Der Kupferföhl wird zu einem Drittel mit heissem Wasser gefüllt und die Seifenlauge und das Bleichmittel dem Wäschebassin zugefügt. Ohne weitere Mühseligkeit, ohne irgendwelche körperliche Arbeit wäscht und bläut die Savage die ganze Ladung Wäsche in 12-15 Minuten. Durch Zentrifugalkraft wird sodann die Ladung Wäsche in 2 Minuten vollständig gespült. Einige Minuten mehr und die Wäsche ist hüpfertrocken getrocknet. Die Savage wäscht alles, vom feinsten Gewebe bis zum größten Material, ohne die geringsten Beschädigungen. Es ist kein Herausnehmen, Herumtragen oder Ausbringen der Wäsche mehr nötig. Stromverbrauch und Unterhaltungskosten sind sehr gering: 200 Watt oder 3 Cts. pro Stunde. Die Savage wäscht ca. 9 Pfund trockener Wäsche in einer Schicht.

Den Alleinverkauf des Savage Wäschers für die Schweiz hat Viktor Baumgartner, St. Albanvorstadt 28, Basel.

„Enfa“

Am feine Wäsche weiß zu bekommen, hat man dieselbe früher nach dem Wäschen auf nassem Rasen der Sonne ausgelegt. Unsere Mütter wussten ganz genau, daß durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf dem Gewebe Sauerstoff erzeugt wird, welcher große Bleichkraft besitzt. Heute ist dieses etwas umständliche Verfahren nicht mehr nötig, denn es ist der Wissenschaft gelungen, ein Mittel zu erzeugen, das gleich während des Wäschevorganges eine Bleichbleiche bewirkt und zwar handelt es sich um das von der „Ceswa“ Einkaufszentrale für Schweiz, Wäschereibetriebe, Dreifönigtstraße 10, Zürich, in handlichster Form auf den Markt gebrachte „Enfa“.

„Enfa“ ist nicht etwa ein Seifenpulver, sondern ein Zusatzmittel, das löffelmäßig der aus reiner Seife (mit Soda-Zusatz je nach Kaltheit des Wassers) bereiteten Wäsche zugegeben wird. Während des Wäschevorganges entwickelt sich reiner

Sauerstoff, der in Millionen feinsten Bläschen die Gewebe durchdringt und dadurch die bleichende Wirkung ausübt. Die Verwendung von „Enfa“ ermöglicht der Hausfrau, eine tadellos laubere Wäsche zu erzielen, ohne die Gewebe irgendwie anzugreifen. „Enfa“ ist garantiert rein von schädlichen Substanzen.

Bodenwische und Bodencreme „Gades“ und „Muba“ der Chemischen Fabrik in Greifensee.

Die Chemische Fabrik Greifensee bringt als Bodenimpregnierungsmittel und Konservierungsmittel zwei vorzügliche Erzeugnisse in den Handel, die Gelwachs-Bodenwische „Gades“ und die Gelwachs-Bodencreme „Muba“. Beide Produkte zeichnen sich durch größte Einfachheit in der Anwendung aus.

„Gades“ ist eine Bodenwische, die bei parfümiertem Auftrag und nur ganz kurzem Wischen einen widerstandsfähigen Hochglanz erzeugt. Sie eignet sich sowohl für Parkett wie für Violoncel. Dagegen ist die Gelwachscreme „Muba“ ein Imprägnierungsmittel und Härtemittel hauptsächlich für Lammes, Pflanzens- und Kunstholzlösungen. Selbst alte Tannenböden können mit „Muba“ partiellmäßig aufgeföhrt werden. Tadellos ist das Produkt sehr ausgiebig. Je nach Art und Zustand des Fußbodens reicht ein Kilo aus für 15-20 Quadratmeter. „Muba“ wird am besten mit einem Pinsel oder Lappen auf den gut gereinigten und ganz trockenen Boden aufgetragen und es kann derselbe nach 4-5 Stunden ohne vorher zu wischen mit der Staubbürste geglättet werden. Besonders hart beanspruchte und mit der Zeit etwas abgeflachte Stellen können leicht mit etwas „Muba“ wieder aufgeföhrt werden. „Muba“ ist erhältlich in hell (gelblich), mittel (Kirchbaum) und dunkel (Eichen dunkel).

Die Bälcherflasche.

Für die Herstellung aller Art Konerven wird bereits in tausenden von Haushaltungen die „Bälcherflasche“ der Glasbläse Bülach A.-G. in Bülach (Zürich) verwendet. Es ist dieses nicht weiter verwunderlich, denn für das Einmachen von Früchten, Beeren und Gemüsen, sowie Gurken, Tomaten, Gurken und Salat, desgleichen um Milch während der Sommermonate vor der Einwirkung der Luft zu schützen, ist die Bälcherflasche ungemein praktisch.

Um das Einfüllen in die Flaschen und die Anordnung der Früchte und Gemüse darin zu erleichtern, liefert die bereits erwähnte Firma einen Spezial-Trichter und einen Vöfel mit langsamem Stiel — beides aus Aluminium — zu billigem Preise.

Die Bälcherflaschen werden nur in Grünglas hergestellt, weil erfahrungsgemäß in diesem die Konerven besser bleiben. Dadurch, daß das dunkle Glas weniger lichtdurchlässig ist, als das helle. Alle

Bälcherflaschen tragen die Marke „Bülach“ in hervorhebender Schrift im Glase.

Die Glasbläse Bülach A.-G. in Bülach (Zürich) gibt in einem kleinen inmpathischen Preispost allerlei Rezepte zum Sterilisieren von Gemüsen und Konserveren von Früchten usw. gratis heraus.

Sterilisierapparat „Triumph“.

Früher, köstlich schmeckendes Obst im Winter zu haben ist nicht nur eine herrliche Delikatesse, sondern auch eine Forderung der Gesundheit. Glücklicherweise ist nun ein Verfahren entdeckt worden, welches die alte Lang-Koch Methode verdrängt, die ganze Arbeit schnell erledigt, viel einfacher ist und oben drein noch viel höherer Arbeit. So neben dem Kochen wird das Obst zubereitet, mit wenig Zucker aufgeschüttelt, heiß in die vorgewärmten Gläser eingefüllt mittels des Apparates „Triumph“ verschlossen. Der Apparat wird an den Kaltwasserhahn in der Küche angeschlossen und erzeugt in wenigen Sekunden einen dauerhaften Verschluss, indem er dem Konserverglas die Luft entzieht. Ein Kochen der Gläser ist nun überflüssig. Dadurch wird der wunderschöne Fruchtgeschmack sowie die Vitamine erhalten. Ein weiterer Vorteil ist das hermetische Verschließen von Speiseresten und das Kochen auf Vorrat. 3 B. Nappe kann heiß eingefüllt einige Tage haltbar gemacht werden. Auch bei dem Einmachen von Konfitüren lassen sich mit dem neuen Verfahren große Vorteile erzielen. Währenddem man früher gleich viel Zucker verwenden mußte, um es haltbar zu machen, braucht man heute nur ganz wenig Zucker, dadurch bleibt das Aroma viel besser erhalten. Die Verwendungsmöglichkeit des Triumphapparates ist also eine mannigfaltige. Er hat mit bei den täglichen Hausarbeiten so oft gebient, das Sterilisieren so sehr erleichtert und manchen Franken erspart, daß er in jeder Haushaltung willkommen sein dürfte. Zu beziehen bei H. Freytag, Hauswirtschaftliche Apparate, Stampfenbachstr. 34, Zürich 1.

Ein bischen ausgleichende Gerechtigkeit.

Reichlein vermittelt gewiß viele Bequemlichkeiten und Vorzüge, die dem Unbegüterten nicht zugänglich sind, aber kann z. B. der reiche Mann sich ein besseres Aspirin kaufen, wenn er erkrankt ist und ein Rheumatismus leidet oder ein besseres Nitroglycerin bei Verstopfung? Gewiß nicht, die Qualität dieser Mittel und aller anderen bekannten, wie Kresival gegen Husten, Spirital gegen Erbrechen der Rheuma, ist für jeden immer die gleiche und der weniger Begüterte darf es getroßt als einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit bezeichnen, daß er wenigstens in diesem Punkt durchaus hinter keinem, und sei es ein König der Finanzwelt, zurückbleiben braucht.

Von Diesem und Jenem:

Stimmrecht in Chile.

Die Regierung von Chile bereitet einen Gesetzesentwurf vor, der bezweckt, den Frauen in Gemeindeangelegenheiten das Stimmrecht zu erteilen. Die Deputiertenkammer soll der Vorlage mehrheitlich günstig gefasst sein.

Indien.

Kürzlich fand in Colombo, Ceylon, eine Einweihungsfeierlichkeit für den Frauenstimmrechtsbund statt, ein bedeutungsvolles Ereignis, da die Gründung dieses Bundes für die Frauen von Ceylon die erste organisierte Maßnahme zur Erlangung des Stimmrechts darstellt. Anlässlich dieser Zusammenkunft wurde ein Memorandum ausgearbeitet, in welchem der Spezial-Reform-Ausschuß ersucht wird, der Frage einer begrenzten Wahlberechtigung der Frauen für bestimmte Körperschaften näherzutreten.

Sannover.

Die erste Bädermeisterin in der Provinz ist Zrl. Käthe Meyer in Winnen (an der Rube), die an der Hurburger Handwertstammer die Meisterprüfung für das Bäderhandwerk mit „Sehr gut“ bestand.

Tschechoslowakei.

Als erste tschechische Medizinerin wurde Dr. Božena Kuflova in Pilsen zur Dozentin für innere Pathologie und Therapie an der Komensky-Universität ernannt. Ferner ist Dr. Hedwig Langová Dozentin der Pharmakologie an der deutschen Universität in Prag und Dr. Milada Paulova zur Dozentin der Geschichte der Balkanländer an der tschechischen Universität ernannt worden.

Ein originelles Argument für die Gleichberechtigung der Frau.

In der Debatte über die Stimmrechtsvorlage im englischen Parlament machte kürzlich Lady Astor in einer Rede hinsichtlich der Gleichstellung der Frauen mit den Männern eine Bemerkung, die große Verwunderung bei einem Teil der Abgeordneten erregte. Sie berief sich nämlich auf die alttestamentliche Geschichte von Josephs Töchtern. Im 4. Buch Moses, 27. Kapitel, wird erzählt, daß als Josephs Tochter aus Manasses Geschlecht starb, er keine Söhne, sondern 5 Töchter hinterließ. Diese wendeten sich an Moses und sprachen zu ihm: „Gib uns Eigentum unter unseres Vaters Brüdern“. Moses führte ihre Sache vor das Angesicht Gottes und bekam folgende Antwort: „Josephs Töchter lagen recht; du sollst ihnen erbliches Eigentum unter ihres Vaters Brüdern geben und du sollst ihnen ihr väterliches Erbe überlassen.“ Das ist eine uralte göttliche Erklärung für die Gleichberechtigung der Frauen.

Wetli & Cie. MOBELFABRIK. JUNKERN-GASSE Nr. 1 Bern TELEPHON BLW. Nr. 1403. GEGRÜNDET IM JAHRE 1836. SCHREINER- UND TAPEZIERWERKSTÄTTEN DEKORATIONEN MOBELSTOFFE. Wohlbefinden und Ausgeruhtheit nach den Ferien erhält eine Nachkur mit Elchina. Alkoholfrei und doch rassig. FRISCO. Süssmosterei Matzingen Thurgau.

Der grosse Modeartikel „Atalante“ gestrickt Corset. Büsten- und Strumpfhalter-Ersatz. Bern: Dépôt Ruff & Co., G. Gurtengasse 3. Kornhausplatz 3. Biel: „Lama“ Neugasse 44. Zürich: Tricosa A.-G., Rennweg 12. Genève: Tricosa S. A., Place Molard 11. La Chaux-de-Fonds: Tricosa S. A., Léopold-Robert 9.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“. Zürich, Tödistrasse 9. Die Unterzeichnete bestellt hiemit das „Schweizer Frauenblatt“ auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20, 1/2 „ „ „ „ 5.80, 1/3 „ „ „ „ 10.30. 6 SAFFA-Sondernummern zu Fr. 1.50 Total. Ort und Datum: Unterschrift:

Linoleum und Teppiche aller Art. Tischdecken, Divandecken, Bettvorlagen, China-Matten, Läuferstoffe, Türvorlagen, Wachstuche. MEYER-MÜLLER & CO BERN A.-G. 10 Bubenbergplatz 10. kaufen Sie zu günstigen Preisen im Spezialgeschäft.

Prothos-Schuhe sind erhältlich bei Gebr. Georges & Co. Marktgasse 42, BERN.

Wohlbefinden und Ausgeruhtheit nach den Ferien erhält eine Nachkur mit Elchina. Alkoholfrei und doch rassig. FRISCO. Süssmosterei Matzingen Thurgau.

Nichtpassendes streichen — (Gefl. ausschneiden und einsenden)

Alkoholfrei und doch rassig. FRISCO. Süssmosterei Matzingen Thurgau.

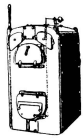
Schaffhuser Mandelschnitte seit mehr als 80 Jahren Spezialität der Confection. Hans Rohrer Schaffhausen 2. Unvergänglich z. Wein! Schaffhausen, Ju. Str. 2. 1904, 80. TRAUBENZEIT! A-BERGER Obst-Gemüse-Süßfrüchte Stand Bärenplatz & Filialen. Früchte-Kiosk in der Ausstellung.

BEYERS MONATSBLETT für Handarbeit und Wäsche. Das Blatt der handarbeitenden Frau! Aus dem Inhalt: Alle Techniken, Arbeitsproben, genaue Anleitungen. Moderne Wäscheformen. Schnitt- und Arbeitsbogen. Mit den Beilagen: Die schöne Wohnung, Schnitt- und Abplättbogen, Gratisschnitt. Erscheint monatlich. Heftpreis Fr. 1.—, zuzüglich Porto. Abonnieren auch Sie! Grosses Lager in Handarbeitsbüchern, Kochheften, Modejournalen etc. HANS JORDI, Buchhandlung, BASEL, Sperrstrasse 45.

Biscuits ABEGG Konfekt ABEGG Leckerli ABEGG BASEL da keine so frisch so schmackhaft so vorteilhaft

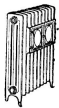
Vereinfachung der Frauenarbeit

Die grosse Mehrarbeit, die im Winter die Heizung der Wohnung verursacht, ist durch die Zentralheizung auf ein Minimum reduziert. Zudem bleiben mit der Zentralheizung die Zimmer staubfrei, sauber und wohnlicher.



Zent-Heizkessel

sind ganz einfach zu bedienen und brauchen sehr wenig Heizmaterial. Spezialmodell für Einbau in Kachelofen zu besichtigen im Chalet auf dem Vierfeld. Anlage ausgeführt von E. RÜEF, Bern.



Zent-Radiatoren

sind besonders praktisch gebaut, schön in der Form, ganz glatt und deshalb leicht sauber zu halten. Für jedes Gebäude und jeden Raum gibt es passende Heizkessel und Radiatoren. Verlangen Sie bitte nähere Auskunft von Installationsfirmen oder direkt von der

ZENT A.-G., BERN
(Osiermundingen)



Der MÖBELKAUF eine VERTRAUENSACHE!

Es ist für uns immer eine besondere Genugtuung konstatieren zu dürfen, dass der grösste Teil unserer Besucher auf Empfehlungen hin zu uns kommt. Wenn Kunden ihre Freunde zu uns führen und ihnen Perrenoud-Möbel gestützt auf ihre damit gemachten langjährigen Beobachtungen empfehlen, liegt hierin ein Beweis für die Qualität dieser Marke!

Die 60jährige Fabrikanten-Erfahrung, die Verfügung über eine der modernsten eingerichteten Fabriken, eines der grössten, best assortierten Holzlager und einen Stamm gut geschulter Arbeitskräfte geben auch Ihnen Gewähr für eine zeitlebens befriedigende Lieferung.

**Wann werden Sie unsere Ausstellung besuchen??
Sie sind uns jederzeit willkommen!**

MÖBEL PERRENOUD

(Fabrik in Cernier, Neuenburg)
8 Verkaufsgeschäfte — Filiale BERN, Länggasse
Saffa-Aussteller

Jede sorgfältige Hausfrau will

tadellos sauber/waschen

Dies erreicht sie am besten mit
guter Seite und Zusatz von

ENKA

Machen Sie einen Versuch! Erhältlich
in Drogerien und Spezialeisenwaren

Saffa Stand 129. Gruppe VI



Knorr

SUPPEN-WÜRSTE

6-7 TELLER SUPPE 50 Cts.

Sorten-Verzeichnis:

Erbs nat.	Haferschleim	Tapioca-Julienne
Erbs m. Speck	Hausmacher	Spargel
Erbs m. Sago	Jäger	Tessiner-Suppe
Erbs m. Reis	Kartoffel	Fadennudeln (Fideli)
Berner	Magdalenen	Graupen
Blumenkohl	Oxtail	Melonen
Engadiner	Reis-Julienne	Riebelli
Geflügel	Rumford	Riebelli m. Tomaten
	Schaffhauser	Sternli

CADILLAC

Der Qualitäts-Staubsauger
für die höchsten Ansprüche

Die Vertrauensfirma für die Hausfrau

Unser Geschäftsprinzip ist und bleibt, jede Hausfrau preiswürdig und mit Apparaten erstklassiger Qualität zu bedienen und ihr als geschätzte Kundin auch später durch den gut organisierten Kunden-Service stets unsere grösste Aufmerksamkeit entgegenzubringen.

Unsere Firma hat sich ganz besonders eingestellt auf den Vertrieb von **elektrischen Spezial-Apparaten für den Haushalt** wie Staubsaug-Apparaten, Brochern, Waschmaschinen (grosse und kleine) etc.

Wir bitten daher die verehrten Hausfrauen, sich unserer ganz kostenlosen Auskünfte und Heimdemonstrationen zu bedienen.

Ein guter Rat

Bei der heutigen übergrossen Konkurrenz ist die Wahl eines wirklich befriedigenden Staubsaug-Apparates geradezu ersdwert.

Beachten Sie aber vor allem, dass ein saugkräftiger, gut gebauter Motor eines Staubsaugers gleich kommt einem gesunden, kräftigen Herzen im menschlichen Leib. — Daher

muss der Motor von äusserst solider Konstruktion sein, auf Kugellagern feinsten Präzision laufen, eine Mindest-Kraft von 1/2 PS. aufweisen.

Wollen Sie dünne und dicke, grosse und kleine Teppiche, Zimmerböden, Korridore etc. rasch und gründlich von Staub und Schmutz reinigen, dann

ist unbedingt nötig eine Verstellvorrichtung am Apparat, dass der Apparat fahrbar ist, dass er handlich und bequem ist.

Prüfen Sie daher durch eine unverbindliche, kostenlose Verführung, die unvergleichlichen Vorzüge eines Cadillac gegenüber Konkurrenzapparaten und

Sie kommen zur Überzeugung, dass Ihnen der Cadillac in jeder Hinsicht Satisfaktion leisten und Sie auf Jahre hinaus zufriedenstellen wird.

Generalvertretung **A. Scheidegger & Cie., Bern** Bundesgasse 24, Tel. Bollw. 4467

Zürich Bahnhofplatz 5 **Basel** Klosterberg 29 **Zweibureaux in:** **Lucern** Grendelstr. 5 **Neuchâtel** 6, St-Nicolas **Lausanne** 11, Ch. de Mornex

Leinwandweberei Langenthal A.G.

Langenthal

Erstes Vertrauenshaus
für Hauswäsche aller Art.
Spezialität: fertige Aussteuern.

Senden Sie uns nebenstehenden Coupon ein und wir schicken Ihnen Muster und Preise ohne jegliche Verpflichtung. Sie werden erfreut sein, wie gut u. preiswert wir Ihnen liefern!

Ausschneiden - Aufkleben

An die Leinwandweberei Langenthal A.-G., Langenthal 3

Senden Sie nebststehend verschiedliche Muster für Bettwäsche, Küchentücher, Badtücher, Tischdecken, Toiletten-Frotteer, Hand- und Küchentücher, Baumwolltücher für Leibwäsche, Gewandstücke gef. unterzeichnen.

Genaue Adresse:

Dieser Coupon ist für Sie sehr wichtig, denn er berechtigt Sie beim Einkauf zu einem Günstig-Geschenck.

VERBAND SCHWEIZERISCHER ELEKTRIZITÄTWERKE

Besuchen Sie im Sonderbau „ELEKTRIZITÄT“ Gruppe VI/8

APPARATENHALLE

Ausstellung der im Haushalt verwendeten elektrischen Maschinen und Apparate.

ELEKTRISCHES HEIM

Komplett eingerichtetes Heim mit einwandfreier Beleuchtung und Demonstration der im Haushalt verwendeten Apparate.

LICHTHALLE

Demonstration von einwandfreier und falscher Beleuchtung an Hand vieler Beispiele.

UNION DE CENTRALES SUISSES D'ÉLECTRICITÉ

GARTENMÖBEL
BETTEN / KINDERBETTEN ETC.
STAHLMÖBEL FÜR BUREAUX
STÄHLORAHMTRATZEN
KRANKENMÖBEL
KLEINMÖBEL

Biola

Bigler Spichiger & Cie. A.
BIGLEN (BERN)

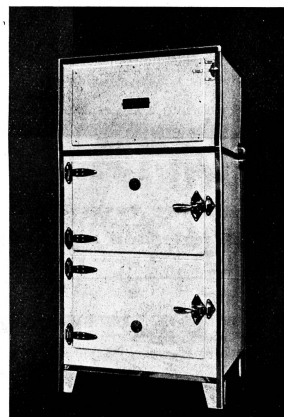
IM DIENSTE DER MUTTER

Die Ärzte sind sich darüber einig, dass auch in hochentwickelten Kulturstaaten heute noch die Mehrzahl der Sterbefälle bei Säuglingen verdorbener Milch zuzuschreiben ist. Durch die künstliche Kälte ist heute das einzige unfehlbare Mittel zur Abhilfe in vollkommener Form gegeben im automatischen Kühlschrank

A-S 141

A-S 141 IST DER ZUVERLÄSSIGSTE DER GEGENWART

DIE MASCHINE OHNE UNTERHALTKOSTEN IST DIE BILLIGSTE



A-S IST ABSOLUT GEFÄHRLOS

A-S IST STETS BETRIEBSBEREIT

Wir bauen vorzügliche Kühleinrichtungen auch in Miethäuser in Form von Zentralkühlungen, deren Kosten für Betrieb und Amortisation auch für den Haushalt mit beschränkten Mitteln leicht erschwinglich sind

AUDIFFREN SINGRÜN KÄLTE-MASCHINEN A.-G., BASEL

Speisefett „Astra“ anerkannt das beste!